Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

81. Jahrgang No. 46
13. November 1936

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Hustenzeit – gefährliche Zeit!

Gerade die Schule ist der Ort für Masseninfektionen und gefährdet nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch deren Angehörige.

Vorbeugen ist besser als heilen! Wenn dieser Satz für irgendwelche Leiden Geltung hat, so ist es für die verschiedenen Erkältungen und Infektionskrankheiten.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die übertragbaren Erkrankungen der Atmungsorgane ist besonders für den Lehrer wertvoll. Ein solches Mittel sind die Formitrolpastillen. Sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,0075 g Formaldehyd pro Pastille und sind ein bewährtes, innerliches Desinfektionsmittel für Mund und Rachen.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Probe gratis zur Verfügung.

DR. A. WANDER A. G., BERN

703

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Lehrerturnverein. Montag, 16. Nov., 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Lauf und Laufspiele. Vorbereitende Gymnastik für den Wintersport. Spiel. Ueber die Hauptversammlung vom 23. Nov. siehe nächste Lehrerzeitung.

— Abt. Lehrerinnen. Dienstag, 17. Nov., 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 16. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse: Hauptübung: Männerturnen, Spiel. Leiter: Aug. Graf. Anschliessend: 19 Uhr Hauptversammlung im «Kronenstübli», Altstetten. Geschäfte: Die statutarischen. Wir laden zu zahlreichem Besuche ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 20. Nov., 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle: Schulturnen 3. Stufe und im Anschlusse Generalversammlung. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen und laden alle freundlich ein.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 21. Nov., 14.30 Uhr, Hotel National, Winterthur: Vortrag von Herrn Adjunkt F. Böhny: **«Die Zusammenfassung der Schulentlassenen in der Stadt Zürich».** Die Lehrerschaft von Winterthur und Umgebung ist höfl. eingeladen.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 14. Nov., 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe. Voranzeige: Die Probe vom 21. November dauert von 16.30 bis 18.30 Uhr. Im Anschluss daran findet die Generalversammlung statt. — Vorbereitende Tanzkurse für das Hauskonzert im Waldhaus «Dolder» bei Massmünster, Löwenstrasse 40. Fortgeschrittene jeden Mittwoch, 18 bis 20 Uhr. Anfänger jeden Freitag, 18 bis 20 Uhr. Preis pro Person und pro Abend Fr. 2.50. Der Vorstand.

VEREIN EHEMALIGER DER STENOGRAPHIA CUOSA. Generalversammlung Samstag, 14. Nov., 14.30 Uhr, im «Weissen Wind», Oberdorfstr. 20, Zürich 1. Geschäfte: die statutarischen. Im Anschluss daran: Generalversammlung der aktiven Cuosa in Küsnacht. Freundliche Einladung zu beiden Veranstaltungen an alle Ehemaligen! Der Vorstand.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, 19. Nov., 18 Uhr: Lektion 2. Stufe, Spiel. Anschliessend 19.30 Uhr im «Löwen»: Jahresversammlung. Bitte vollzählig!

BASELLAND. Lehrerinnenturnverein. Uebung Samstag, 21. Nov., 14 Uhr, in Liestal: Korbball.

— **Arbeitsgruppe Pratteln—Augst—Giebenach.** Zusammenkunft: Samstag, den 21. November 1936, morgens 8 Uhr, im Sekundarschulhaus Pratteln, 1. Stock. — Traktanden: 1. Zwei Lieder (Sekundarschüler). 2. Lektion: Biologische Versuche, von Schülern ausgeführt (F. Wucherer). 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. 5. Andante aus der C-Dur-Sonate von W. A. Mozart (Violine und Klavier). 6. Schulgeschichte Prattelns (Referat von E. Zeugin). — NB. Jahresbeitrag bereithalten!

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 20. Nov., 17 Uhr, in Bülach: Mittelstufe-Spiel. Jahresversammlung am 27. Nov., 17 Uhr, im Soldatenheim, Bülach.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 20. Nov., 18 Uhr, Rüti: Schulturnen I. Stufe. Sprünge III. Stufe. Skiturnen, Spiel.

MEILEN. Schulkapitel. Vierte Versammlung Samstag, 21. Nov., 8 Uhr, im neuen Schulhaus, Küsnacht. Vortrag von Herrn Dir. Dr. M. Kesselring, Hohenegg, Meilen: «Die Erziehung des Kindes zur geistigen Gesundheit». Wahlen.

— **Lehrerturnverein des Bezirks.** Dienstag, 17. Nov., 18 Uhr, in Meilen: Mädchenturnen II. Stufe. Skiturnen. Korbball.

THURG. SEKUNDARLEHRER-KONFERENZ Samstag, 28. Nov., 9.15 Uhr, in Bischofszell. Hauptgeschäfte: Jahresbericht — Kurzreferate über: Buchhaltungsunterricht, Normformate, Neues Gesangbuch, Sprachbuch von Lüscher, Geometrielehrmittel von Gassmann und Weiss, Methodik des Biologieunterrichts. — Kassageschäfte.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 16. Nov., 17.40 Uhr: Schulturnen, Spiel.

WEINFELDEN. Bezirkskonferenz Freitag, 20. Nov., 13.30 Uhr, Hotel «Krone», Weinfelden. Hauptgeschäfte: 1. Vortrag von Sekundarlehrer Mäder, Weinfelden: Gustav Frensen: Seine Stellung zu Schule, Kirche und Staat. 2. Mitteilungen. Quästoratsgeschäfte ab 13 Uhr.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. «Weckung und naturgemässe Entwicklung der Musikalität im Kinde an Hand seines musikalischen Bildungsgutes»: zwei Vorträge und eine Lektion von Frau Anna Lechner, Wien, im Kirchgemeindehaus Winterthur, Lehrzimmer 4. 1. Vortrag Dienstag, 17. Nov., 17 Uhr. 2. Vortrag und Lektion Mittwoch, 18. Nov., 14 Uhr. Gäste und Interessenten sind freundlich eingeladen.

— **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 16. Nov., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Knabenturnen III. Stufe, III. und IV. Lektionsteil, Spiel. Generalversammlung um 20 Uhr im Restaurant «Wartmann». Traktanden: Geschäftliches und Plauderei von Aug. Kündig über die Beobachtungen an den olympischen Spielen in Berlin.

— **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 17. Nov., **18.15 Uhr:** Lektion für ungünstige Verhältnisse.

— **Sektion Turbenthal.** Donnerstag, 19. Nov., 17.30 Uhr: III. Stufe Knaben (Stafettenläufe).

— Lehrerinnen. Freitag, 20. Nov., 17.15 Uhr: Frauenturnen.

PHOTO-APPARATE

aller Marken. Teilzahlung, Tausch. Katalog und Gelegenheitenliste erhalten Sie kostenlos vom 1294

Photo-Kinospezialhaus
Photo-Schmelhaus
ZÜRICH 1, Limmatquai 62

Nur Fr. 9.80

jetzt noch für 120 extra dünne Schweizer Rasierklingen **„Rena-Gold"** (ganz erstklass.). 5 Muster 90 Cts. frko. 1291
M. Scholz, Basel 2

Mitglieder unterstützt die Inserenten

3 bewährte Lehrmittel

für den Buchhaltungsunterricht in den Schulen, **zusammengestellt von Max Boss;**

1. **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule:** Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preise: 1—9 Stück: —.70; 10—49 Stück: —.65; ab 50 Stück: —.60.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirtes:** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise: 1—9 Stück: —.70; 10—49 Stück: —.65; ab 50 Stück: —.60.
3. **Verkehrsmappe dazu** (Original-Boss-Heft); Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapiere, Formulare der Verkehrsanstalten usw. Preise: 1—9 Stück: 1.50; 10—49 Stück: 1.45; ab 50 Stück: 1.40.

Verlag: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf 193

Lernen Sie Lederarbeiten

Reichillustrierte Anleitung mit Katalog zur Selbsterlernung. Preis 80 Cts. franco. Grosse Auswahl in Leder, Werkzeuge und Zutaten. Prompter Postversand. 1196

Otto Weickh, Lederhandlung, Zürich
Rolandstrasse 10-12 **Telephon 32.909**
Tram Nr. 1 Autobus-Haltestelle Militärstrasse-Langstrasse

1136

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

13. NOVEMBER 1936 81. JAHRGANG Nr. 46

Inhalt: Zur Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen — Geschichtsunterricht und Geschichtsbuch — Wochenbild: „Nikolaus" — Sprachübung — Rätselraten und Projektionszeichnen — Aufsatz: Schule und Abwertung — Ein neues schweizerisches Schulgesangbuch — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Bern, Glarus, Graubünden, Solothurn, St. Gallen, Zürich — Der französische Lehrergewerkschaftsbund — Ferdinand Eggenschwiler † — SLV.

Zur Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen

In Nr. 35 veröffentlichte Herr Hans Lumpert, Mitglied des Zentralvorstandes, einen Beitrag über die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Er war als Anregung zu einer Diskussion gedacht, die in der Schweizerischen Lehrerzeitung aufgenommen und am Luzerner Lehrertag vom 29. Mai zum Abschluss gebracht werden soll.

Die Gelegenheit zur Aussprache wurde von fünf Kollegen und einer Arbeitsgemeinschaft benutzt. Wir geben nachstehend die eingegangenen Meinungsäusserungen wieder. In einer folgenden Nummer hoffen wir, den Bericht eines Experten über die Erfahrungen anlässlich der im September durchgeführten Prüfungen veröffentlichen zu können, worauf Herr Lumpert in einem zusammenfassenden Artikel zu den verschiedenen Argumenten und Gegenargumenten Stellung nehmen wird. *Red.*

Die Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Schüler des Seminars Mariaberg, Ortsgruppe Wartau-Sevelen:

Um es gleich vorauszusagen, wir bejahen und begrüssen dieselbe, aber mit dem Vorbehalt, dass sie anders, besser werde als dies vor dem Krieg der Fall war. Wir gehen auch mit den Ausführungen von Kollege Lumpert in Nr. 35 der SLZ weitgehend einig.

So, wie das tägliche Leben, sowohl im Erwerb als auch in Familie, Gesellschaft, Kunst und Staat ist, reicht das, was wir der heranwachsenden Jugend in 8—10 Schuljahren als Rüstzeug geben können, nicht mehr aus. Diese Erkenntnis zeigt sich vor allem in der angestrengten Bestrebung der Wirtschaftsgruppen, die berufliche Ausbildung der kommenden tätigen Generation zu heben und zu forcieren. Entschieden zu kurz kommt aber die *staatsbürgerliche Erziehung*. Und doch erkennt man, dass die Umwandlung des Geisteslebens, die Krise der Gemeinschaft, die wirtschaftlichen Zustände und Neuorientierungen geradezu eine Erziehung zum Staatsbürger verlangen, wenn und Schweizervolk und unser Staat weiterhin selbständig und würdig bestehen soll. Es ist unbedingt notwendig, dass der junge Schweizer über die Scheidewände zwischen den sich stets mehrenden Parteien hinaus wieder den Blick aufs Ganze, auf die gesamte Volksgemeinschaft öffnet. Die Resolutionen einiger Wirtschaftsgruppen und Parteien nach der Frankenabwertung zeigen es mit erschreckender Deutlichkeit, wie breiteste Massen den Sinn für das Gesamtwohl des Volkes verloren haben. Der Automobilistenstreik im vergangenen Sommer ist ein Zeichen dafür, wie mit Gewalt versucht wird, die Politik der leitenden Behörden in gewisse, dem eigenen Nutzen dienende Bahnen zu lenken. Aus den Aeusserungen recht vieler Bürger vernehmen wir die erschrekkende Sehnsucht nach einem Diktatursystem in der Schweiz nach ausländischem Muster. Daraus, aus den sich mehrenden Auseinandersetzungen über die Demokratie ist zu ersehen, dass in näherer oder weiterer Zukunft für das gesamte Schweizervolk eine grundsätzliche Entscheidung über die Art und Weise unserer Staatsform kommen muss. Die Standhaftigkeit unserer Bürger zur schweizerischen Demokratie, wie wir sie vor dem Kriege allgemein verwurzelt sahen, ist vielerorts leider nicht mehr vorhanden. Durch die fortschreitende Rationalisierung und Industrialisierung des Erwerbslebens sind Tausende dazu verurteilt, nur noch ein kleines Gliedlein in einer grossen Maschinerie darzustellen. Sie werden Spezialisten und verlieren notgedrungen den Blick für die grossen Zusammenhänge, was sich folgerichtig auch auf die Einstellung dieser Leute zur Volksgemeinschaft, zu Staat und Regierung abfärbt. Das sind nur einige der zahllosen Gründe, die uns veranlassen, im Interesse der Erhaltung und Pflege unseres schweizerischen Bundesstaates und der echten Volksgemeinschaft, Fortbildungsschulen und Kurse zu fordern, deren Ziel und Zweck sein soll, die einzelnen heranwachsenden Individuen zu gemeinschaftsfähigen, aktiven, bewussten Bürgern zu erziehen und zu bilden. Wir Lehrer sollen und müssen darin führend sein und sollten diese Arbeit als Dienst an der Allgemeinheit wenn möglich unentgeltlich leisten. Einmal besteht nun aber die Tatsache, dass dort, wo man nur anregt und fordert, nicht aber kontrolliert, ob das Verlangte ausgeführt wurde, oftmals nichts, oder zum mindesten nur wenig getan wird. Anderseits ist in unserem Lande der Föderalismus vor allem in Schul- und Erziehungsfragen noch derart mächtig, dass verfassungs- oder gesetzmässig die staatsbürgerlichen Vorbereitungskurse im Bund auf keiner andern Grundlage als der militärischen durchgeführt werden kann. Darum scheint uns die Idee der *Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen* auf pädagogischer Grundlage das einzige Mittel zu sein, durch welches die staatsbürgerliche Erziehung in breitester Form zur Verwirklichung kommt. Auch Lumpert betont die staatspolitischen Gründe, welche eine Wiedereinführung fordern. Wir möchten diese an erste Stelle setzen und die Stellungnahme zu den beiden andern von ihm genannten Gründen (militärische und schulpolitische) andern Kollegen überlassen. Hingegen möchten wir uns zur Art und Weise, wie diese pädagogischen Rekrutenprüfungen durchgeführt werden sollen, äussern. Die Erfahrung lehrt, dass die Gestaltung der Prüfung weitgehend auf die Art der Vorbereitung hiezu abfärbt. Im vorliegenden Fall kommt es für den richtigen Geist der staatsbürgerlichen Erziehung sehr stark darauf an, *wie und durch wen* diese neuen Rekrutenprüfungen vorgenommen werden.

Wir erlauben uns, hierzu einige Thesen aufzustellen:

1. Es sollte nicht in erster Linie das Wissen geprüft werden, sonst geriete man in der Vorbereitung (Staatsbürgerkurs) ins Büffeln hinein; gewisse Spezialbegabte, oft Schwachsinnige würden an der Prüfung ungerecht gut abschneiden und die innere Einstellung und die Urteilskraft kämen zu kurz.
2. Im Gegensatz zu Lumpert glauben wir, den Aufsatz als Ausgangspunkt für die Prüfung aus techni-

schen Gründen nicht geeignet zu sein. Wir möchten vielmehr eine Bildbesprechung als Einleitung empfehlen, die dann auch bei gehemmten Jünglingen ein Gespräch in Fluss brächte, das weitgehend auf die Gesinnungsart und Urteilsfähigkeit, auch auf das Vorhandensein eines staatspolitischen Grundwissens schliessen liesse.

3. Es sollten keine Fragen gestellt werden, die nur mit Ja oder Nein, mit einem Wort oder Satz beantwortet werden könnten. Wir möchten z. B. Fragen empfehlen wie: «Warum ist jeder Schweizer wehrpflichtig?» «Welche Eigenschaften würdest Du von einem Gemeindeammann, Bundesrat usw. verlangen?» «Warum gibt es im Kanton Graubünden keine grösseren Städte?» usw.
4. Wir sind mit Kollege Lumpert einverstanden, dass in Gruppen bis zu acht Mann geprüft werden soll.
5. Wir möchten die Verabfolgung von Noten und Zeugnissen in die Hand des Rekruten nicht empfehlen.
6. Die Prüfungspersonen sollten nicht allein vom militärischen Spezialgesichtspunkt aus, sondern ohne Rücksicht auf berufliche Stellung und parteipolitische Färbung einzig vom Grundsatz der positiv nationalen Einstellung und pädagogischen Begabung aus auserwählt werden. Wir denken da z B. an Fritz Wartenweiler, Dr. Guyer, Rorschach, und Dr. Adolf Gugenbühl vom «Schweizerspiegel», wobei natürlich nicht in erster Linie nur an Lehrer gedacht ist.
7. Der Experte soll das nicht von Berufs wegen sein, sondern er soll irgendwie in einem Beruf tätig sein und die Tätigkeit als Inspektor an Rekrutenprüfungen gewissermassen als Militärdienst leisten.
8. Um den jungen Leuten möglichst jede Befangenheit zu ersparen, soll die Prüfungsperson nicht in Uniform erscheinen und es sollte nicht der Anschein einer parteipolitischen Richtschnur erweckt werden.

Zum Schlusse möchten wir noch ein paar kurze Anregungen machen: Die staatsbürgerliche Schulung sollte auf dem Wege der Freiwilligkeit versucht und im Falle eines teilweisen Scheiterns für jeden Schweizer Jüngling vom 16. Altersjahr an obligatorisch erklärt werden. Der Schweiz. Lehrer-Verein sollte bei der Aufstellung der Richtlinien für Staatsbürgerkurs und pädagogische Rekrutenprüfung als Berater weitgehend Einfluss haben. Jetzt schon könnten in den Rekrutenschulen staatsbürgerliche Abendveranstaltungen durchgeführt werden unter Beizug von Zivilpersonen als Referenten.

*

A. H., R.:

Ich will gleich bekennen, dass ich ein Freund der Wiedereinführung bin. Das Schaffhauser Schulgesetz brachte uns die obligatorische Fortbildungsschule; der Schulpflicht dieser Altersstufe dienen die kaufmännischen, gewerblichen, landwirtschaftlichen und allgemeinen Fortbildungsschulen. Die beiden erstgenannten Gruppen fallen nicht in den Rahmen meiner Betrachtungen; sie sind straff organisiert und finden ihren Abschluss in den entsprechenden Lehrlingsprüfungen. Anders verhält es sich mit den landwirtschaftlichen und allgemeinen Fortbildungsschulen, denen alle diejenigen zugewiesen werden, die keine Berufslehre absolvieren. Vielen unter ihnen ist die Fortbildungsschule verhasst, und es braucht bei manchem alle gesetzlichen Zwangsmittel, um ihn ins Schulzimmer zu bringen. Interesselos lassen sie den Unterricht über sich ergehen oder rächen sich an diesem Zwang durch disziplinarische Exzesse. Und doch bedürften ihre Kenntnisse in der Muttersprache, im Rechnen, in der Vaterlandskunde so sehr der Auffrischung und des Aufbaus, sind die Jungen doch oft nicht imstande, den einfachsten Gedanken zu Papier zu bringen oder eine Multiplikation oder Division auszuführen. Diesen blasierten Zigaretten-Jüngelchen sind Lehrer und Schule ein Dorn im Auge; wozu sollen diese ihre Schwächen aufdecken, die sonst nicht ans Tageslicht kämen? Früher war mehr Lerneifer in den Fortbildungsschulen; in den Rekrutenprüfungen wurde es offenbar, wes Geistes Kind der Jakob oder der Rudolf war; in seinem Dienstbüchlein standen die Noten, und gar manche Privatperson oder Amtsstelle interessierte sich für diese «Hausnummer». Ich weiss, dass mit diesen Zahlen Missbrauch getrieben wurde, indem man sie veröffentlichte und die Leistungen eines Kantons für das Schulwesen daran mass. Uebrigens wird heute mit den Leistungsergebnissen in den turnerischen Prüfungen derselbe Unfug getrieben, werden doch die Stellungspflichtigen in den Zeitungen mit Namen genannt, die in allen 4 Disziplinen sich die beste Note erworben haben! Ich bin fest davon überzeugt, dass es in unsern Fortbildungsschulen wieder besser werden wird, wenn unsere Jungmannschaft in pädagogischen Prüfungen über ihr Können Rechenschaft ablegen muss und die Resultate im Dienstbüchlein eingetragen werden. Die Schulschwänzereien werden aufhören, der Wille zu aktiver Anteilnahme am Unterricht wird zurückkehren. Es ist nun einmal so, dass jeder Mensch ein Ziel vor Augen braucht, für welches er arbeitet: der Bauer seine Ernte, der Lohnarbeiter seinen Zahltag, der Student das Staatsexamen, der junge Schweizerbürger die Rekrutenprüfung und die Noten im Dienstbüchlein.

Noch andere Gründe sprechen für die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen, doch wollte ich nur diese Seite aufgreifen. Mancher Leser wird diese Begründung als oberflächlich und unwesentlich ablehnen; wer aber seit vielen Jahren in der Praxis steht und noch die Leistungen der alten Fortbildungsschule sah, der wird meinen Gründen beistimmen. Die Rekrutenprüfungen mögen so oder anders organisiert werden, sie werden auf alle Fälle die Schulfreudigkeit unserer angehenden Stimmbürger heben und die Schule von dem bedenklichen Ruf befreien, ein fünftes Rad am Wagen zu sein.

*

B. Bucher, Mühlau:

Die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfung scheint mir nötig, damit ein gewisses Mindestmass an staatsbürgerlicher Bildung jedem Jüngling zuteil werde. Bei der Umwandlung unserer Bürgerschulen in Berufsschulen konnte man von den Neuerern gelegentlich hören, der schulentlassene Bursche habe noch gar kein Interesse an staatlichen Einrichtungen, er wolle beruflich unterrichtet werden. Sobald bei ihm der Drang hiefür da sei, werde er den Mangel seines Wissens von selbst nachholen. Die Sache kam dann meistens anders, indem sich die politischen Parteien der jungen Leute annahmen und sie auf ihre Weise mit dem Gesellschafts- und Staatsleben bekanntmachten. So beanspruchen heute die Parteien unsere Jugend und richten damit Dämme auf, und es wäre für das spätere staatliche Zusammenleben so nötig, dass die Jungmannschaft in Sport- oder andern Vereinigungen ohne Unterschied der Partei und der Konfession gesammelt werden könnte. Geben wir darum den

staatsbürgerlichen Unterricht, soviel als der Reifegrad der Schüler es erlaubt, zurück an die Volksschule und später an die anschliessende Berufsschule.

Mit der geplanten Art der Durchführung der neuen Rekrutenprüfung kann man durchaus einverstanden sein. Entschieden ablehnen möchte ich die Notengebung mit 1, 2, 3 oder mit gut, befriedigend und unbefriedigend. Mit Recht verpönte Herr Lumpert die Rangordnung als den grössten Sündenbock der abgeschafften Prüfungen. Damit sie nicht wieder auflebe, soll die Beurteilung von Grund auf geändert werden. Herr Lumpert sagt, dass der Experte schon nach der Durchsicht des Aufsatzes wisse, wie es um einen schönen Teil des Wissens und Könnens des Prüflings bestellt sei, dann kann er sein Urteil sicher auch in ein paar zutreffende Bemerkungen zusammenfassen, z. B. dass die Arbeit im Inhalt alles Wesentliche enthalte, der Gedankengang logisch sei usw. So liessen sich auch von den andern Prüfungsfächern Angaben über die geistige Befähigung aufstellen. Wenn der angehende Bürger seine Prüfungsresultate brauchen will, um sein Plätzchen an der Sonne zu erringen, dann hat er weit mehr an der kurzen Charakteristik seiner geistigen Veranlagung als an der Feststellung durch Noten. Eine solche Beurteilung nach einer kurzen Prüfung verlangt viel Einsicht und Menschenkenntnis, aber es scheint mir, es sollte geprüft werden, ob dieser Weg nicht beschritten werden könnte.

*

R. W.:

Herr H. L. kommt in seinen Ausführungen über die Rekrutenprüfungen in Nr. 35 der SLZ aus militärischen, staatspolitischen und schulpolitischen Gründen zum Schlusse, die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen sei eine Notwendigkeit. Mich führen dieselben Gründe zur gegenteiligen Ueberzeugung.

Militärische Gründe: Ich bin mit Herrn H. L. einverstanden, dass der heutige Militärdienst an den einzelnen Mann höhere Anforderungen stellt, als dies noch vor 1914 der Fall war, und dass es für den Offizier von Bedeutung sein muss, wenn er die Fähigkeiten und Eigenschaften des Rekruten und Soldaten kennt. Ich glaube nur nicht, dass die von so vielen Zufälligkeiten abhängigen Ergebnisse der Rekrutenprüfungen geeignet seien, dem Aushebungsoffizier zuverlässige Wegleitung zu geben. Auch dem erfahrensten Experten wird es nicht gelingen, an Hand eines Aufsätzchens und einiger Fragen in Vaterlandskunde täglich ein halbes oder ganzes Hundert junger Leute in bezug auf den Bildungsstand und die Eignung richtig zu beurteilen. Viel wichtigere Dienste als eine Prüfung könnte die Schule bei der militärischen Aushebung leisten, wenn sie dem Stellungspflichtigen die Zeugnisse der zuletzt besuchten Anstalt an die Rekrutierung mitgäbe. Was in einem Zeugnis über den angehenden Wehrmann steht, halte ich für wertvoller als das, was der Experte aus einer kurzen Prüfung ableiten kann.

Staatspolitische Gründe: Dass es um die staatsbürgerliche Erziehung an unseren Schulen, vor allem an unseren Mittel- und Maturitätsschulen nicht zum besten bestellt ist, ist bekannt. Der Bund hat es aber in der Hand, Besserung der Verhältnisse zu erzwingen. Er mache seine Subventionen an Berufsschulen und die Anerkennung der Maturität an Maturitätsanstalten von der Erteilung eines gründlichen staatsbürgerlichen Unterrichts abhängig. Eine solche Stellung hat er schon bezogen hinsichtlich anderer Fächer, an denen er weniger interessiert ist als am staatskundlichen Unterricht. Er vergewissert sich auch durch Experten davon, dass seinen Vorschriften nachgelebt wird, ohne dass ihm irgendwo der Vorwurf gemacht werd, er untergrabe die kantonale Schulhoheit.

Schulpolitische Gründe: Von der Wiedereinführung der Rekrutenprüfung verspreche ich mir keinen guten Einfluss auf den bürgerkundlichen Unterricht. Namentlich zweifle ich daran, dass sie die Schulentlassenen bäuerlicher Kreise und die Ungelernten zum Besuch einer Fortbildungsschule anspornen würde. Jene Schulen, die nach Abschaffung der Rekrutenprüfungen wieder eingingen, verdankten ihre Existenz nicht der Einsicht in die Wichtigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung der jungen Leute, sondern der Angst der Alten vor der statistischen Verarbeitung der Prüfungsergebnisse. Um ehrenvoll bestehen und in der Rangliste möglichst weit oben figurieren zu können, übten Gemeinden und Kantone einen Druck auf die jungen Leute aus, Fortbildungskurse zu besuchen. Sobald das Schreckgespenst der Rekrutenprüfungen und der Veröffentlichung der Resultate derselben verschwunden war, unterblieb auch der Druck und damit der Schulbesuch. Vielmehr erwarte ich von der Vorschrift, der Stellungspflichtige müsse zur Aushebung seine Schulzeugnisse, womöglich solche einer Fortbildungsschule mitbringen. Sobald der junge Mann sieht, dass von militärischer Seite guten Ausweisen Bedeutung beigemessen wird, wird er sich zum Besuch einer Fortbildungsschule bequemen. (Man hat allerdings auch heute noch manchmal den Eindruck, Schulbildung sei für den Soldaten nicht nötig, wenn man sieht, dass sogar ehemalige Spezialklässler in die Reihen der Unteroffiziere vorrücken.)

Herr H. L. schildert im letzten Abschnitt seines Artikels die vom Bundesrat geplante Gestaltung der künftigen Rekrutenprüfungen. Leider kann er mich nicht überzeugen, dass dieses Idealbild je auch nur annähernd Wirklichkeitsform annehmen werde. Schon vor 1914 beschwichtigte man die Kritik an den Rekrutenprüfungen mit ähnlichen schönen Versprechungen; aber die Realität blieb immer dieselbe. Schon damals sollten sich in zwangloser Weise geographische, geschichtliche, verfassungskundliche und volkswirtschaftliche Fragen aneinanderreihen. Wie es um die Praxis bestellt war, ist nur zu gut bekannt. Da betupfte z. B. die Bleistiftspitze des Experten eine Stelle der berüchtigten stummen Karte. Konnte der Prüfling den gewünschten geographischen Namen nennen, so knüpfte der Examinator hier an und fragte nach Jahreszahlen, Namen, Gedächtniskram aller Art, der mit der bezeichneten Oertlichkeit in irgendwelche Beziehung gebracht werden konnte. Dort erging man sich in Jahreszahlenakrobatik: 1351 — 1513 — 1315 — 1531, 1841 — 1481 usw., und an dritter Stelle wurde ein Frage- und Antwortspiel aus einem «Leitfaden für Rekruten» aufgeführt. Ich will weder behaupten, die Rekrutenprüfungen hätten überall so ausgesehen, noch vorhersagen, sie werden wieder dieselben Blüten treiben; aber die Gefahr eines Rückfalles in die alten Bahnen besteht und liegt in der Natur der Sache. Auch die Beschwichtigungsversuche hinsichtlich der statistischen Verarbeitung der Prüfungsresultate überzeugen nicht. Wer will die Kantone daran hindern, das ihnen zugestellte Material den Statistikern auszuliefern? Vielleicht spukt auch der Geist jenes Erziehungsdirektors noch, der ganz im geheimen

Gemeinden und Lehrer nach den Resultaten der Rekrutenprüfungen in eine Rangliste einordnen liess und den Schulinspektoren andeutete, ihre Taxierung der Lehrer sei nicht durchaus zuverlässig, da sie nicht überall mit der von ihm errechneten übereinstimme. Wer will es schliesslich verhindern, dass ein Kanton die bessern Resultate der andern seinen Schulmeistern als leuchtendes Beispiel hinstellt und so den ersten Schritt zum alten Wettlauf tut?

Ich sehe in der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen keinen Vorteil für die Weiterentwicklung unseres Schulwesens, sondern die Gefahr eines Rückfalls in die Zustände der Vorkriegszeit.

*

Ernst Otto Marti, Marbach (St. Gallen):

Die Gegenwart überwertet alle physischen Leistungen und lässt durch ihre Einseitigkeit Geist und Gemüt zu kurz kommen. Wir stehen nicht erst am Anfang dieser Entwicklung, sondern schon tief mitten darin. Tagtäglich sind wir dessen Zeuge, wie unsere Jugend planmässig zu einem Sportkult erzogen wird. Wer aufmerksam ist, hört durch unsern ganzen Blätterwald nur immer die Melodie bis zur Besinnungslosigkeit singen: Brot und Spiele! Wir verkennen nicht, dass in diesem Rufe die notwendige Reaktion liegt für Zustände, die auch nicht gerecht waren. Brot, weil die Wirtschaft krank ist, Spiele, weil der Mensch heute im Massenwahn steckt. Zur geistigen Besinnung fehlt keineswegs die Zeit. Wir arbeiten ja weniger als früher, also müsste genug Gelegenheit geboten sein, am inwendigen Menschen zu wachsen. Aber es mangelt an der richtigen Zeitanwendung und an einer Anleitung zum Studium geistiger Dinge. Versuche sind gemacht, Ansätze vorhanden. Aber sie genügen nicht. Auf diese Weise müssten wir einer geistigen Verrohung und Verwilderung entgegengehen. Die erschreckende Unreife zeigt sich vorab im politischen Leben unserer Nation. Schlagworte trüben unsere Selbstbesinnung. Das gilt für die Anhänger aller möglichen Richtungen, ohne Ausnahme. Die Auffassungen der jungen Leute gähnen vor Hohlheit und Flachheit zugleich. Aber es wäre grundfalsch, dies darauf zurückzuführen, weil die Rekrutenprüfungen in pädagogischer Hinsicht ausfallen. Die Verrohung ist nämlich nicht auf dem Lande am grössten, sondern unter der jungen Generation der Stadt, wo doch die allermeisten der Jungen eine Lehrzeit durchmachen und damit obligatorisch zum Besuche einer Gewerbeschule und dergleichen angehalten werden. Niemand wird das bestreiten wollen. Es kann also nicht an der Schulbildung fehlen. Vielmehr muss gesagt werden, dass es in der Gesamtheit unserer Zeitumstände bedingt liegt, deren wir Zeuge sind. Die grossen und starken erzieherischen Mächte der Vergangenheit, Ordnung und Tradition, haben ihren Einfluss aufgegeben. Die Jugend wähnt sich frei und waltet selbstherrlich über ihr Leben und ihre Interessen. Daran würden auch Rekrutenprüfungen nichts zu ändern vermögen, zumal in der Form, wie sie Lumpert erwähnt. Ich habe auch einmal daran geglaubt und vor mehr als 10 Jahren im «Staatsbürger» für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen in Lumperts Sinn geschrieben. Seither hat sich das Gesamtbild total verändert und verschlimmert. Lumpert muss ja selber zugeben, dass man davon abkommen solle, die Befunde der Prüfungen den jungen Leuten ins Dienstbüchlein zu schreiben. Während auf physischem Gebiete jeder Rekord bald mit Hundertstelssekunden registriert wird, hütet man sich vorsichtig, geistige Leistungen bekanntzugeben. Das ist empörend. Dem Geist gebührt das Primat. Er ist das schlechthin Ewige. Er würde damit nur mehr zum Aschenbrödel unserer verwirrten Zeit, anstatt dass man ihm die Bedeutung zurückgäbe, die ihm gehört. Man belohnt Muskeln und Muskeltraining bis zum Wahnsinn. Die Gehirne lässt man ungeschoren, weil man auf das glänzende Fell darüber alles gibt. Und es müsste anders sein! Wir schlagen eine bessere Lösung vor. Sie lautet knapp umrissen:

In Anbetracht des schlechten psychischen Gesundheitszustandes unseres Volkes, der jedem Einsichtigen längst klar geworden ist, seien die Bildungsmöglichkeiten auf dem Wege eines verbindlichen Obligatoriums inskünftig folgendermassen zu erweitern:

1. Obligatorium der Bürgerschule (analog Appenzell A.-Rh.) bis zum voll erreichten 20. Lebensjahre.
2. Bürgerprüfung zur Aufnahme in die Aktivbürgerschaft, an welcher folgende Gebiete geprüft werden sollen:
   a) Intelligenz der Prüflinge, ohne *blosses* Abstellen auf die rein schulischen Fertigkeiten.

      In Betracht fallen:

      Muttersprache: Aufsatz, Lesen, Lösung von Denkaufgaben aus dem Interessenkreis der Kandidaten.

      Bürgerkunde: Geschichte, Geographie, Staatskunde (Verfassungswesen usw.).

      Menschenkunde: Der Mensch als Einzelpersönlichkeit und Glied verschiedener Gemeinschaften: Familie, Gemeinde, Volksgemeinschaft.

   b) Charakter der Prüflinge, ohne jedes Abstellen auf ein allfälliges Jugendverschulden der jungen Leute.

      In Betracht fallen:

      Einstellung zur Geschichte des Landes.

      Einstellung zur Politik der Wehrfrage. (Die politischen Organisationen haben ihre genauen Jugendorganisationsverzeichnisse öffentlich bekanntzugeben. Staatsgefährliche Organisationen sind aufzuheben, sobald sie ihren Machtanspruch auf ungesetzlichem Wege geltend machen!)

   c) Berufsausbildung der jungen Leute. Ausweis über bereits erfolgte Berufsprüfung oder Studienausweis, wenn diese später erfolgen muss.
3. Feierliche Aufnahme der erfolgreichen Kandidaten an jedem 1. August mit Abgabe des zur Aktivbürgerschaft berechtigenden Bürgerbriefes.

Man erlaube mir dazu folgende Erklärungen abzugeben:

1. Der Landsgemeindekanton Appenzell A.-Rh. zwingt sämtliche Jünglinge zum Besuch der Bürgerschule, welche er als unbedingt notwendig empfindet zur staatsbürgerlichen Schulung seiner Bürger. Er macht damit nach dem Stande seiner politischen Bürgerreife beste Erfahrungen. Die Bürgerschule ist auch für Lehrlinge und Studiumbeflissene obligatorisch, was die staatsbürgerliche Erziehung anbelangt. Wenn hier von seiten der Gewerbeschulen usw. eingewendet werden will, dazu hätte man keine Zeit, dann genügt der Hinweis darauf, dass die Jungen Zeit zu allen möglichen Steckenpferden haben und die Arbeitszeit heute überall so kurz ist gegenüber früher, dass man schon Zeit finden wird. Für eine Sache, die hundertmal dringender ist als die Heranzüchtung eines Sportvolkes. Und das, trotzdem ich sel-

ber fleissig und allseitig Sport treibe. Eventuell könnte die Bürgerschule nur für den Winter als verbindlich erklärt werden.

2. Die Bürgerprüfung hat jeden Frühling zu erfolgen für Kandidaten, die zwischen dem 1. August letzten Jahres und dem 31. Juli laufenden Jahres ihr volles 20. Lebensjahr erreichen. Ueber den Bereich der Prüfung wäre noch zu reden. Am meisten wird Vorschlag *b* Staub aufwirbeln. Man wird mir politische Gesinnungsschnüffelei vorwerfen. Es wäre vielleicht besser, diesen Prüfungsteil «Prüfung der staatspolitischen Einstellung» zu nennen. Das wird unbedingt zu einer Vertiefung des staatsbürgerlichen Denkens führen. Aber der Staat braucht dies für seine Sicherheit und als Gegengewicht für oft unkontrollierbare und staatsschädliche Einflüsse. Da der Bürger erst mit 20 Jahren mündig ist, der Staat aber in jeder Hinsicht dem Wort mündig gerecht werdende Bürger braucht, hat er seinen Anspruch zu wahren. Oder dann setze man das Aktivbürgeralter auf später fest, wenn die jungen Leute entweder die Rekrutenschule oder, wenn sie militärdienstfrei befunden sind, eine Schulungszeit gleichwertiger Art (obligatorischer Arbeitsdienst!) besucht haben. Die Bürgerprüfung muss ausschlaggebend sein für die Erwerbung der politischen Aktivbürgerschaft. Man wird einwenden, das schaffe zweierlei Recht. Gewiss und gewollt. Wenn das in der Zeit einer blossen Zahlenanbeterei auch reichlich kühn klingt, wo jeder Trottel genau soviel Recht hat wie einer, der besonnen ist, so muss und wird einmal eine Zeit kommen, wo nur derjenige mitreden soll, der dieses Mitspracherecht verdient. Für Kühe und Stiere führt man Zuchtausweise. Im weitaus wichtigeren Bereich der Menschen gilt einer, was der andere, auch wenn einer zeitlebens über seinen Schwachsinn nicht hinausgekommen ist! Das ist entwürdigend für jene, die etwas sind und wollen und sein können. Dass wir staatsgefährliche Organisationen in dieser herben Art ablehnen, fusst auf Erfahrungen und Beobachtungen. Wir geben damit dem Gedanken Raum, dass nur derjenige Rechte haben soll, der sich auch dem Pflichtenkreise unterzieht.

3. Mit einer Art feierlicher Aufnahme in die Aktivbürgerschaft hat man ja bereits versuchshalber begonnen. Auch dieser Gedanke geht auf den Grundsatz der Tradition zurück, die, wie die Verhältnisse zeigen, kein leerer Wahn ist.

4. Wenn ich in meinen Ausführungen die physische Prüfung ausser acht gelassen habe, so soll das nicht heissen, ich verwerfe sie. Im Gegenteil. Ich weiss, was dem Geist *und* dem Leibe gehört. Aber ich möchte nur sagen, dass ich z. B. in meinem Dienstbüchlein wegen gar nicht bestehenden Plattfüssen und einem Zentimeter zu wenig Brustumfang dienstfrei geworden bin. Die sanitäre Musterung ebenso wie die Turnprüfung sind fehlerhaft. Sie stellen sogar auf Zufälle ab. Ich bin ein gewandter Bergsteiger, ich marschiere 10 Stunden ohne jegliche Beschwerde, ich schwimme, verfüge über gesunde Sinne und muss mich nun mit der Leistung der Militärsteuer bescheiden, während Hunderte von Soldaten fusskrank sind, körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen sind. Und weil Unrecht vergiftet, weshalb ich lange Jahre das Militär hasste, und nur darum!, komme ich dazu, eine ganz bestimmte Anregung zu machen, es sei bei beiden Prüfungen Möglichkeit zur Wiederholung und zum Rekurs zu geben. Wer also die pädagogische Prüfung nicht besteht, soll sie nach einer gewissen Frist nachholen können. Das gilt vor allem im Hinblick auf das Gesagte über die Aktivbürgerschaft. Der eine tut seinen Knopf früher auf als der andere. Warum soll der Spätling immer ausgeschlossen sein?

5. Zu bemerken habe ich noch, dass die Militärdienstfreiheit keinen Entzug der Aktivbürgerschaft nach sich ziehen soll. Aber die Befreiten sollen Zivildienst oder Arbeitsdienst leisten. Sie sollen das Gefühl haben, nicht wertlos zu sein. Der Name Staatskrüppel ist vor allem für alle diejenigen entwürdigend, die ihrer Heimat vielleicht tausendmal inniger verbunden sind und ihr das Letzte weihen, als viele von denen, die einfach nach Massgabe von Muskelleistungen und des sanitären Befundes als tauglich befunden werden. Militärsteuer allein ersetzt dies nie und nimmer.

*

Hans Fürst, Kerzers:

Die Ausführungen Hans Lumperts in Nr. 35 dieser Zeitschrift haben mich von der Notwendigkeit einer Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen nicht überzeugen können. Die Gründe, die für eine Wiedereinführung sprechen sollen, werden in militärische, staats- und schulpolitische eingeteilt. Zu den militärischen Gründen ist folgendes zu sagen:

Wenn sich aus militärischen Gründen eine Prüfung als notwendig erweist, so sollte deren Einführung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Es wäre unverantwortlich, wenn wir für die Bewaffnung unserer Armee Hunderte von Millionen ausgäben und dann nicht dafür sorgen wollten, dass hinter die teuren Waffen auch die geeigneten Leute gestellt werden. Ich kann aber nicht einsehen, dass die paar Noten, welche die Prüfung liefern könnte, dem Aushebungsoffizier von grossem Nutzen sein könnten. Aus den paar Noten ist sicher nicht ersichtlich, ob sich ein Rekrut zum Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen usw. eignet oder nicht. Das Fach, welchem meines Erachtens militärisch am meisten Bedeutung zukommen würde, das Rechnen, soll ja in der neuen Prüfung nicht in Betracht kommen. Was aber die Zuteilung zu den Spezialwaffen betrifft, so gibt es sicher Verfahren, die für den Aushebungsoffizier aufschlussreicher wären als eine oberflächliche pädagogische Prüfung. Ich denke da vor allem an die Errungenschaften der Psychotechnik und an gewisse Testverfahren. — Dass es für den Einheitskommandanten wertvoll wäre, wenn er sich über die geistigen Fähigkeiten seiner Untergebenen an Hand der Dienstbüchlein orientieren könnte, ist leicht zu verstehen. Da die Noten aber nicht ins Dienstbüchlein eingetragen werden sollen, so fällt dieser Beweggrund für eine Wiedereinführung dahin. Aus militärischen Gründen scheint sich eine Wiedereinführung nicht rechtfertigen zu lassen.

Zu den staats- und schulpolitischen Gründen möchte ich folgendes bemerken:

Es mutet etwas eigenartig an, dass man glaubt, durch die Einführung einer Prüfung könne man das Interesse unserer Jugend für die Demokratie gewinnen oder steigern. Es bedeutet dies eine Verkennung der pädagogischen und methodischen Einsichten der letzten Jahre. Man hat in den verflossenen Jahren so viel als möglich Prüfungen umgangen. Prüfungen werden nur noch dort abgehalten, wo sie unbedingt nötig

sind, und auch dort wird, wenn möglich, noch die Erfahrungsnote beigezogen. Wenn der Bund nun versucht, die Volksbildung durch eine Prüfung zu bereichern, so dürfen wir dieses Geschenk mit vollem Recht kritisch betrachten. Es wird immer wieder vergessen, dass mit dem blossen Wissen um unsere staatlichen Einrichtungen noch wenig getan ist. Vaterlandsliebe, Liebe zu den demokratischen Einrichtungen und Gepflogenheiten unseres Landes ist vor allem eine Sache des *Gefühles*. Wissen allein schafft oder erhöht noch kein Interesse, vor allem nicht eingepauktes, unverdautes Gedächtniswissen. Schauen wir einmal über die Grenze, nach Deutschland oder Italien, wie dort die Jugend für den Staat interessiert wird. Nicht dass ich die dortigen Verhältnisse für nachahmenswert halte, aber man kann bei aller Ablehnung von Andersdenkenden auch etwas lernen. In diesen Ländern wird das Interesse für den Staat vor allem durch Bemühungen gehoben, welche das Gemüt ansprechen: Massenkundgebungen, Fahnen, Musik, Gesang, patriotische Feiern, Reden, Jugendlager, Jugendorganisationen usw.... Hätten wir nicht ebensoviel Grund, unsere Demokratie zu feiern, als die Deutschen ihre Diktatur! Wir werfen diesen Gedanken aber weit von uns. Wir sagen, wir hätten solchen Klimbim gar nicht nötig, unsere Staatsform werbe und spreche für sich selbst, für sie brauche keine grosse Propaganda gemacht zu werden; anderseits mangle es in der Schweiz nicht an patriotischen Anlässen, es seien im Gegenteil deren nur zu viele. Bei alledem müssen wir aber doch zugeben, dass bei uns in dieser Beziehung die heranwachsende Jugend von 15 bis 20 Jahren vernachlässigt worden ist. Es ist nicht viel Besonderes unternommen worden, um sie für ihre Rechte und Pflichten als werdende Bürger eines demokratischen Staates zu interessieren. Früher geschah dies in allen Kantonen durch die Fortbildungsschulen, welche durch die pädagogischen Rekrutenprüfungen bedingt waren. Diese Prüfungen, wenn auch in abgeänderter Form, heute wieder einführen, würde bedeuten, dass wir aus den Vorgängen in den letzten 20 Jahren *nichts gelernt* haben. Gibt es denn keinen andern Weg, um unsere Jugend über die demokratischen Staatsformen nicht nur zu belehren, sondern sie dafür zu begeistern, in ihr das Gefühl zu erwecken, dass diese etwas überaus Wertvolles sind?

Ich möchte die Frage aufwerfen, ob sich heute nicht das Fehlen jeglicher eidgenössischer Orientierung im Volksschulwesen bemerkbar macht? Es gibt kein verbindliches eidgenössisches Schulbuch. Sogar die Geschichte unseres Landes ist in den Schulbüchern sprachlich, konfessionell, kantonal, vielleicht gar parteipolitisch verbrämt. Das wird aber schwer zu ändern sein. Wie wäre es, wenn man versuchen würde, wenigstens *ein* eidgenössisches Schulbuch herauszugeben, ein Buch, das die Einführung unserer Jugend in den Geist und das Wesen unserer Bundesverfassung zum Ziele hätte?

Wohlverstanden, es dürfte dies kein Schulbuch im gewöhnlichen Sinne sein, kein Leitfaden, keine Gesetzessammlung. Schon das Aeussere müsste den Eindruck von etwas Wertvollem erwecken, einfach, schlicht, aber betont schweizerisch. Der Inhalt müsste besonders darauf ausgehen, schweizerische Gesinnung zu erwecken. Ich denke an Gedichte, an Aussprüche grosser Schweizer, an Biographien grosser Schweizer, an Schilderungen von Volksbräuchen, in welchen so recht Schweizerart zum Ausdruck kommt. Daneben natürlich eine Einführung in unsere eidgenössischen Einrichtungen, aber nicht schematisch, rein belehrend, sondern unter Berücksichtigung aller pädagogischer und methodischer Einsichten der letzten Jahre. Natürlich dürften sorgfältige Reproduktionen von schweizerischen Gemälden und entsprechende Illustrationen nicht fehlen. Kurz ein Buch, das auf allen Seiten die Stimmung auslösen würde: *Feiertag der Nation.*

Das klingt vielleicht etwas grossprecherisch, unschweizerisch. Aber vielleicht werden wir durch die Verhältnisse im Ausland gezwungen, in diesem Sinne etwas zu tun. Wenn die Diktaturen ihre Vorzüge so in die Augen stechend hervorstreichen, dass selbst viele unserer Miteidgenossen darauf hereinfallen, sollte uns das eine Warnung sein. Die Herausgabe eines solchen Buches in den drei Landessprachen würde nach meiner Ansicht eine *Grundlage* schaffen, auf der die *Kantone* weiterbauen könnten. Das Buch könnte vielleicht gratis oder zu einem ganz niederen Preis den Fortbildungsschülern verabreicht werden. Das wäre auch ein *Stimulus* für die Einführung von Fortbildungsschulen dort, wo solche noch nicht bestehen. Das Buch müsste seinen Weg aber auch in jedes Schweizerhaus finden. Es müsste eine Art vaterländische Werbeaktion eingeleitet werden, vielleicht an einem ersten August.

Es gibt sicher aber noch andere Wege, um unsere Jugend für die demokratische Staatsform zu interessieren. Es sind bisher Kurse für den turnerischen Vorunterricht durchgeführt worden. Wie wäre es mit entsprechenden Kursen zur Einführung in die Bürgerkunde, die von geeigneten Pädagogen zu leiten wären? Oder mit der Veranstaltung von Jugendzusammenkünften mit feierlichem Charakter? Oder mit der Herbeiziehung des Filmes zu diesen Zwecken? Oder mit der Beauftragung schon bestehender Jugendorganisationen? — Das sind nur einige nicht weiter überlegte Gedanken, die vielleicht den einen oder andern zur Diskussion veranlassen mögen. Ich glaube, die Angelegenheit ist es schon wert, diskutiert zu werden.

Geschichtsunterricht und Geschichtsbuch

III.

Die Hilfsmittel.

Um den grossen Anforderungen Genüge zu leisten, die an den Geschichtsunterricht unserer Zeit gestellt werden müssen, benötigt der Lehrer verschiedene Hilfsmittel. Wohl das wichtigste dieser Hilfsmittel ist das Geschichtsbuch für die Hand des Schülers. Wir können drei Haupttypen von Schulbüchern unterscheiden: 1. den Leitfaden, 2. das Quellenbuch und 3. die ausführliche Darstellung.

Der Leitfaden will eine knappe Linienführung bieten, um die rasche Erfassung der Zusammenhänge zu ermöglichen. Bekannt sind besonders die durch Dr. Ploetz eingeführten Leitfäden nach chronologischen Gesichtspunkten. In neuerer Zeit hat man den Versuch unternommen, leitfadenartige sachliche Linienführungen in der Schule zu verwenden. Der Leitfaden hat sich aber in der Volksschule nicht bewährt. Ein grosser Teil der Schüler wird die trockenen Angaben des Leitfadens nicht mit Leben erfüllen können, und bei besonders strebsamen Kindern besteht die Gefahr, dass der Leitfaden auswendig gelernt wird. Leitfadenartige Zusammenfassungen haben nur dann einen

Wert, wenn sie gemeinsam von Lehrern und Schülern aus dem Unterricht heraus erarbeitet werden; in diesem Falle haftet an der knappen Linienführung die Erinnerung an die lebensvolle Fülle, die der Lehrer vor den Schülern ausgebreitet hat. Lehrer, die für ihren Unterricht kein passendes Lehrbuch finden, führen gelegentlich solche Leitfadenhefte. Allein wenn nicht nur diktiert, sondern wenn die Fassung gemeinsam erarbeitet werden soll, so wird der Lehrer ohne Lehrbuch nur sehr langsam vorwärts schreiten können und oft mitten in seinem Jahrespensum stecken bleiben.

Eine weitere Art des Schulbuches ist *das Quellenbuch.* Eine grosse Umwälzung im Geschichtsunterricht schien der Gedanke zu bringen, dass die geschichtlichen Wahrheiten und Entwicklungen von den Schülern selbst erarbeitet werden sollten. Es erschienen Schulbücher, besonders in Deutschland, die nur Quellenstücke enthielten. Frankreich und England wurden von der Quellenbegeisterung der mitteleuropäischen Geschichtslehrer nicht mitgerissen. Die Geschichtsmethodiker, die den Unterricht nach Quellen forderten, gingen von folgenden Voraussetzungen aus:

Der moderne Geschichtsunterricht will die Schüler zur Wahrheitssuche erziehen. Der Naturkundeunterricht hat die Beobachtung und das Experiment in den Mittelpunkt gestellt; das Element, auf welches der Geschichtsunterricht nun aufgebaut werden muss, ist die Geschichtsquelle.

Wie verhält es sich nun mit diesen Forderungen? Einmal ist die Erarbeitung *aller* historischen Wahrheiten aus den Quellen schon aus zeitlichen Gründen undurchführbar. Dann müssen wir die Gleichschaltung von naturwissenschaftlicher Beobachtung und geschichtlicher Quelle ablehnen; denn niemals hat eine Geschichtsquelle den gleichen Anschauungswert wie eine botanische oder zoologische Beobachtung und ein physikalischer oder chemischer Versuch. Gerade die zuverlässigsten Geschichtsquellen sind meistens trokken und für den Schüler schwer verständlich. Wer einmal als Geschichtsforscher den Weg von der Quelle zur Darstellung beschritten hat, weiss, dass nur ein reifer Geist in der Lage ist, diesen Weg zu gehen. Soll der Quellenunterricht trotz diesen Einwendungen durchgeführt werden, so ist der Geschichtslehrer genötigt, dem Schüler eine kleine, zurechtgestutzte Auswahl von Quellen vorzulegen. Das Kind erhält aus dieser Auswahl kein wahrheitsgetreues Bild; denn die Quellen, selbst für das kleinste Ereignis, sind meist vielgestaltig und widersprechend. Der Schritt von der Quelle zur Darstellung ist, wie schon erwähnt, auch für reife, weitblickende Menschen schwierig, wenn gewissenhaft alles abgewogen wird. Aus zwei oder drei ausgewählten Quellenstücken einen Begriff herausklauben ist noch keine Erarbeitung der geschichtlichen Wahrheit. Viel wertvollere Schlussfolgerungen lassen sich im Geschichtsunterricht auf andere Weise bewerkstelligen. Durch eine derartige Quellenkunde erscheint dem Kinde das Organische oft einfach und schematisch; ja die Gefahr liegt nahe, dass auf diese Weise im Kinde Vorurteile verankert werden können. Auch ist das Ziel im Geschichtsunterricht, wie wir schon festgestellt haben, nicht die Erarbeitung der Tatsachen, sondern die Verknüpfung der Tatsachen mit dem Leben der Gegenwart.

Um dem Schüler einen Einblick in die Vielgestaltigkeit des geschichtlichen Lebens zu gewähren, sollte jede Klasse während der Schulzeit wenigstens einmal ein Gebiet nach Quellen durcharbeiten, aber dann auf breiter Grundlage, nicht nach einigen spärlichen, willkürlich zusammengestellten Quellenstücken. Es wäre eine dankbare Aufgabe für eine geschichtliche Arbeitsgemeinschaft von Lehrern, an die Herausgabe von brauchbaren Quellenheften für die einzelnen Stoffgebiete heranzutreten.

Während die Alleinherrschaft der Quellenkunde im Geschichtsunterricht abgelehnt wird, ist die Verwendung der Geschichtsquelle als Veranschaulichungsmittel sehr zu befürworten. Quellenstücke können während der Behandlung eines Gebietes oder aber nach der Wiederholung gebracht werden. Im letztern Falle besitzt das Kind bereits einen Ueberblick und kann seine ganze Aufmerksamkeit der Schwierigkeit der Quelle zuwenden. Quellenstücke, die aufleuchten wie Meteore, haben für den Schüler einen Wert; Quellen aus der Sachlichkeit des Alltags vermögen ihn nur kurze Zeit zu fesseln.

Die dritte Art von Schulbüchern sind die *Darstellungen.* In manchen neuesten Schulbüchern kommt die Auffassung zum Durchbruch, dass der Lehrstoff der Geschichte in Stil und Gehalt in erster Linie dem kindlichen Auffassungsvermögen angepasst werden muss. Doch soll dabei das Kind ernst genommen werden; die Darstellung muss unbedingt dem Stande der wissenschaftlichen Forschung entsprechen und darf nicht tantenhaft oder herablassend-gönnerhaft sein. Denn man darf die geistigen Ansprüche des Schulkindes auch nicht *unter*schätzen. Wenn der Lehrer selbst sich zu klaren Auffassungen hindurchgearbeitet hat, so können in der Schule Erkenntnisse und Einsichten geboten werden, deren Uebermittlung auf den ersten Blick unmöglich erscheint.

Von den neuesten Geschichtswerken, die breite Darstellungen sein wollen, ist besonders erwähnenswert die Arbeit der Bremer Lehrer «Geschichtsunterricht im neuen Geiste». Das Werk wurde für die Hand des Lehrers geschrieben; bis jetzt sind sechs Bände erschienen. Ein kurzer erster Teil führt den Lehrer wissenschaftlich in das zu behandelnde Gebiet ein. Ein zweiter Teil umfasst Geschichten, die vorgelesen oder erzählt werden sollen. Lehrer und Schüler arbeiten hierauf die Linienführungen heraus.

Aus allen vorstehenden Erwägungen ist das Geschichtsbuch für die Bezirks- und Sekundarschulen des Kantons Baselland herausgewachsen. Der Schüler bedarf eines Handbuches, das einfach und klar geschrieben ist, das dem jugendlichen Geschichtsfreunde ein seinem geistigen Horizonte angemessenes umfassendes Weltbild bietet und das ihm als Nachschlagewerk möglichst vollständig Aufschluss geben kann.

Es ist Mode geworden, neue Geschichtsbücher «Arbeitsbücher» zu nennen. Jedes Geschichtsbuch soll ein Arbeitsbuch sein. Das Handbuch darf nicht als Leitfaden verwendet werden; das heisst, der Lehrer soll nicht sklavisch den Inhalt des Lehrbuches einfach memorieren. Der Geschichtslehrer wird in breiter Fülle, seiner Eigenart entsprechend, den Lehrstoff dem Schüler darbieten, erzählend und entwickelnd. Das Handbuch enthält die geistige Linie, um die das vom Lehrenden gestaltete geschichtliche Leben sich rankt. Erst wenn klare Einsichten geschaffen worden sind, kann die sachgemässe Bearbeitung einzelner Gebiete durch Quellenunterricht einsetzen. Zwanzig Jahre Schularbeit auf der Primar- und Sekundarschulstufe haben in

mir die Ueberzeugung gereift, dass in der Volksschule Linienführung und Quellenarbeit nicht verquickt werden dürfen, sondern sauber auseinandergehalten werden müssen, da sonst der Schüler sich in der Anhäufung von Schwierigkeiten nicht mehr zurechtfindet und der Ertrag des Geschichtsunterrichts für das praktische Leben ein geringer wird. Denn es liegt auf der Hand, dass die Arbeit des Geschichtslehrers nicht nur darin besteht, den Kindern schöne und interessante Geschichtsstunden zu erteilen, sondern dass greifbare Resultate für das spätere Leben erreicht werden müssen.

Noch einige Ueberlegungen zum Umfang des Buches. Als Handbuch will das Werk eine *ganze* Welt- und Schweizergeschichte bringen und nicht nur eine magere Auswahl von dem, was ein bestimmter Geschichtslehrer in einem bestimmten Zeitraum darzubieten vermag. In Baselland wird das Buch in drei Jahren durchgearbeitet. Es besteht die Möglichkeit, die von der basellandschaftlichen Geschichtsbuchkommission bewusst ins Auge gefasst worden ist, einzelne Gebiete wegzulassen oder, da die Sprache dem kindlichen Fassungsvermögen angepasst ist, die Teilgebiete durch begabte Schüler lesen und erzählen zu lassen. So kann z. B. bei der Behandlung des Absolutismus der Absolutismus in Frankreich als primäres Ereignis behandelt werden. Dann überspringt man die Geschichte des Absolutismus in Preussen, Russland und Oesterreich und geht direkt auf die Behandlung des Absolutismus in der Schweiz über. Aehnliche Kürzungen kann der Lehrer überall im Buche vornehmen. Der begabte Schüler hat nun die Möglichkeit, sich noch weitere Kenntnisse anzueignen; es ist genug Futter für ihn vorhanden. Denn ein Lehrbuch darf auch nicht zu mager sein; viele Geschichtsbücher werden nur deshalb von der Jugend abgelehnt, weil sie zu spärliche Erkenntnisse bieten. Auch das Schulkind hat geistige Ansprüche, die ernst genommen werden müssen.

Von verschiedener Seite wird dem Geschichtsunterricht unserer Zeit vorgeworfen, er berücksichtige die staatsbürgerliche Erziehung zu wenig. Will der Lehrer auf diesem Gebiete direkt auf sein Ziel losgehen, so wird er einen Misserfolg davontragen; denn die staatsbürgerlichen Begriffe sind, losgelöst von allem geschichtlichen Geschehen, viel zu abstrakt für die Altersstufe der Sekundarschule. Nach langjähriger Arbeit und zahlreichen Versuchen kam der Verfasser dazu, die staatsbürgerlichen Begriffe gleichsam zwischen die Zeilen der geschichtlichen Darstellung einzubauen. Das Buch enthält einen sorgfältig eingefügten staatsbürgerlichen Lehrgang. Dabei war der Grundsatz wegleitend, dass es die Aufgabe des Geschichtslehrers ist, sichere Grundlagen zu schaffen. Deshalb wird in der neuern Schweizergeschichte z. B. nur die Bundesverfassung von 1848 gebracht; von den bis heute vorgenommenen einzelnen Revisionen wurde abgesehen. Das Gebiet der Revisionen bleibe der Fortbildungs- und Handwerkerschule vorbehalten. Gestützt auf die sichere Kenntnis der 1848er Verfassung, wird man dort mehr erreichen, als wenn von der Volksschule her die ganze Entwicklung nur verschwommen bekannt ist.

Der staatliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufbau der Schweiz und der für unser Land wichtigen Staaten wird im Geschichtsbuch anhand von graphischen Skizzen und Karten eingehend erörtert. Auch Zusammenhänge und Entwicklungen lassen sich auf diese Weise leicht veranschaulichen. Im Kapitel «Zerfall und Aufteilung der Türkei» z. B. wird mit zwei Pfeilen die ganze Entwicklung dieses Reiches dargestellt. Der erste Pfeil geht von Vorderasien bis Wien und der zweite Pfeil von Wien bis Ankara. Durch die Skizze kann der Werdegang eines Volkes mit einem Blick erfasst werden. Das Lehrbuch bringt nicht alle möglichen Karten und Skizzen, sondern nur eine Auswahl von Typen. Die Skizzen und graphischen Darstellungen können von jedem Geschichtslehrer noch weiter ausgebaut werden. Es wurden mit Absicht möglichst viele *Typen* dieser Darstellungsart gegeben. Auch besteht die Möglichkeit, durch die Schüler selbständig Karten herstellen zu lassen.

Zur Verknüpfung der Vergangenheit mit der Gegenwart musste ein besonderer Weg gesucht werden. Zuerst gedachte der Verfasser, die Darstellung dieser Wechselbeziehungen in den allgemeinen Text einzubauen. Allein dadurch wäre der Text zerrissen und unübersichtlich geworden. Er löste die Sache in der Weise, dass er Fragen und Aufgaben formulierte und diese an das Ende des betreffenden Abschnittes setzte. Die Ausarbeitung von Zusammenfassungen und Linienführungen wurde in gleicher Weise gefordert. Auch hier sind, wie bei den Karten und Skizzen, nicht alle möglichen Aufgaben und Fragen angeführt. Abermals bietet sich dem Lehrer ein weites Feld zu selbständiger Betätigung. Aufgabe und Frage sind deshalb keine überflüssigen Anhängsel, sondern ergeben sich mit innerer Notwendigkeit aus den diesem Geschichtsbuch zugrunde liegenden Einsichten.

Weiter kann der Lehrer mit Hilfe des Buches eine Gesamtübersicht durch die Schüler erarbeiten lassen. Zu diesem Zwecke wurden neben dem Texte Randzahlen gesetzt. Der Lehrer bildet im Anfang mit den Schülern gemeinsam die Sätze dieses «Plötz» und lässt nach und nach die Gesamtübersicht durch die Schüler selbst führen.

Die Sprache des Buches wurde der jeweiligen Altersstufe des Schülers angepasst; auf die sorgfältige Entwicklung der Begriffe wurde grosses Gewicht gelegt. Da das Buch ein Handbuch ist, so kann es bei verschiedenen Unterrichtsmethoden verwendet werden. Der Verfasser möchte ausdrücklich betonen, dass er mit dem Buche nicht zugleich eine starre Methode vermitteln möchte; er hat nur gezeigt, wie er das Buch im Unterricht verwendet.

Der Geschichtsunterricht und das Geschichtsbuch sollen nicht für ein bestimmtes politisches, wirtschaftliches oder gesellschaftliches System werben; sie sollen vielmehr Grundlagen schaffen. Ein System ist nur ein Plan, wie man etwas machen könnte. Nur was seinen Niederschlag in der Wirklichkeit gefunden hat, kann Gegenstand der geschichtlichen Betrachtung in der Schule werden. Auf die im Geschichtsunterricht geschaffenen Grundlagen soll der Schüler später ein gesundes wirtschaftliches und politisches Denken aufbauen können. Windbeuteleien sind in der Demokratie besonders gefährlich. Wenn wir die Parteihüllen fallen lassen und unvoreingenommen unsere Lage und unsere wirklichen Ziele ins Auge fassen, so werden wir feststellen, dass wir alle als Mitglieder der gleichen Lebensgemeinschaft die gleichen Aufgaben vor uns haben, die wir unbedingt lösen müssen. Unser gemeinsames Ziel ist, als freies Volk unser staatliches Geschick selbst zu gestalten und für alle Mitbürger tragbare Lebensbedingungen zu schaffen. Die Meinungen, *wie* das gemacht werden sollte, trennen uns. Der eine nennt unsere Schicksalsverbundenheit eine Lebensgemein-

schaft; der andere fasst alles das zusammen unter dem Begriff Vaterland. Unsere Verbundenheit als Volk und Schicksalsgemeinschaft der werdenden Generation vor Augen zu führen, war dem Verfasser innerstes Bedürfnis. Vor dieser grossen Realität verblassen alle Parteitheorien. So weit durch Denken und geschichtliche Betrachtung die Lage erhellt und die Zielgestaltung im politischen und wirtschaftlichen Leben erleichtert werden kann, soll es durch das Geschichtsbuch getan werden. Nicht in erster Linie methodische Erwägungen haben dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt, sondern der innige Wunsch, mit einem bescheidenen Beitrag am grossen Aufbau der Zeit mitzuarbeiten.

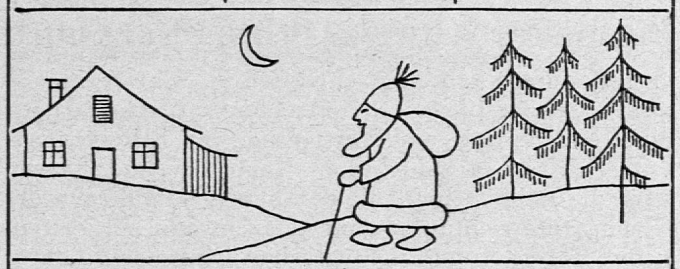
E. Burkhard.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Wochenbild „Nikolaus"

Erzählen Im Waldhäuschen beim Samichlaus v.F.Klau ser-Würth.	**Sachunterricht** Der gute Nikolaus war da. Wie er ankam. Wie er aussah. Was er brachte. Was für ein Sprüchlein das brave Kind aufsagte.	**Lesen** Sankt Nikolaus; Sunneland 153. Klaus am Fenster; Goldräge 119.
Aufsatz Warum ich mich versteckte. Max heulte. Der gute Chlaus. Der böse Chlaus.	**Sprache** Was die Kinder tun (verstecken auslachen). Was der Klaus macht (klingeln, poltern). Was die Schaufenster-Kläuse uns zurufen.	**Singen u. Turnen** Ihr Chinde, gämer ordli acht; Kunz pag. 35. Fürchtet ihr den bösen Nikolaus nicht?



Rechnen Sacheinheit „Nikolausabend" (Zu- und abzählen, ergänzen im Zahlenraum 1 – 100) 2. Kl. Sacheinheit „Lebkuchen" (Das grosse Einmaleins). 3. Kl.	**Zeichnen** Nikolaus mit Sack und Rute. Nikolaus mit dem Esel. Klaus-Hütte. Klausgeschenke.
Schreiben Wunschzettel für den Nikolaus.	**Handarbeit** *Ausschneiden:* Nikoläuse aus Stoff, Schwarz- oder Buntpapier. Teller mit Pfefferkuchen. *Reissen:* Nikolausgeschenke (Nüsse, Aepfel usw.). *Falten:* Klaus-Mütze.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.-6. SCHULJAHR

Sprachübung

Wortpaare, Zwillingswörter.

Von der Unterstufe ist ein gewisser Vorrat solcher Wortpaare bekannt. Dieser Vorrat wird nun erweitert. Es werden Sätze gebildet mit: ... in Bausch und Bogen, ... an allen Ecken und Enden, ... speit Gift und Galle, ... Lug und Trug, ... aus Rand und Band, ... in Samt und Seide, ... Dornen und Disteln, ... Flur und Feld, ... Wort und Werk, ... Tür und Tor, ... Nacht und Nebel, ... Amt und Würde, ... Ross und Rad, ... vom Zug der Zeit, und vom Zorn der Zunft usw.

Aufgabe: Lehrer: Ich habe hier für jeden Buchstaben des Alphabets ein Wortpaar mit gleichen Anfangsbuchstaben vorgesehen. Diese 25 Wortpaare müsst ihr nun erraten. Sie stehen nicht in der alphabetischen Reihenfolge. Eure Aufgabe ist es, diese Wortpaare in die richtige alphabetische Ordnung zu bringen:

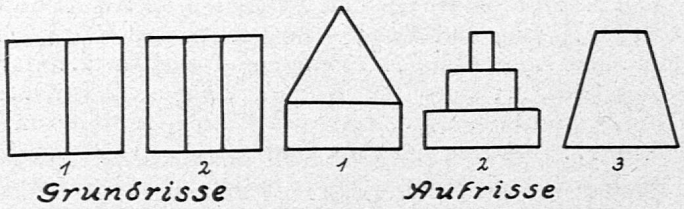
1. Zwei alte Schweizerstädte, jede an einer besondern Flusskrümmung gelegen. *(Bern und ...)*
2. Zwei Fremdwörter, Ausdrücke für die Güte und für die Menge einer Ware. *(Qualität und ...)*
3. Zwei kleine Kantone, ungefähr in der Mitte der Schweiz. *(Uri und ...)*
4. Menschliche Körperteile, beide sehr wichtig, aber von einander sehr verschieden. *(Herz und ...)*
5. Für die Hausfrau zwei wichtige Räume. *(Küche und ...)*
6. Den einen dieser beiden Menschen liebst du, den andern nicht. *(Freund und ...)*
7. Der Ritter ohne Furcht und Tadel fürchtete selbst diese beiden nicht. *(Tod und ...)*
8. Zwei berühmte Alpenstrassen der Schweiz. *(Gotthard und ...)*
9. Was will die Armee verteidigen? *(Volk und ...)*
10. *Ein Musikempfänger und eine Musikerzeugerin. (Ohr und ...)*
11. Zwei grosse Schweizertäler, zentral gelegen. *(Emmental und ...)*
12. Ein grosses Land, nördlich von der Schweiz gelegen, und hinten dran ein kleines Land. *(Deutschland und ...)*
13. Zwei Berner Berge, mittelhoch. *(Napf und ...)*
14. Zwei grosse Schweizerkantone im Südwesten. *(Waadt und ...)*
15. Zwei deutsche Spitzbuben. *(Max und ...)*
16. Zwei Sommermonate. *(Juni und ...)*
17. Ein grosser und ein kleiner Glimmstengel. *(Zigarre und ...)*
18. Zwei Flüsse, die die Schweiz nach verschiedenen Richtungen verlassen. *(Rhein und ...)*
19. Zwei Berufsmänner mit französischen Namen; Endung «eur». *(Coiffeur und ...)*
20. Die Natur schenkt dir diese Gaben, die für deine Gesundheit wichtig sind. *(Luft und ...)*
21. Die zwei bedeutendsten Apostel. *(Petrus und ...)*
22. Ein Spiel mittels einer Holzspule und einer dünnen Schnur. *(Yo— ..)*
23. Die beiden grössten Erdteile. *(Asien und ...)*
24. Ein altmodisches und ein etwas weniger altmodisches Werkzeug der Landwirtschaft. *(Sichel und ...)*
25. Zwei sehr seltene Knabennamen. *(Xaver und Xerxes.)*

I. Tscharner, Oberhallau.

7.-9. SCHULJAHR

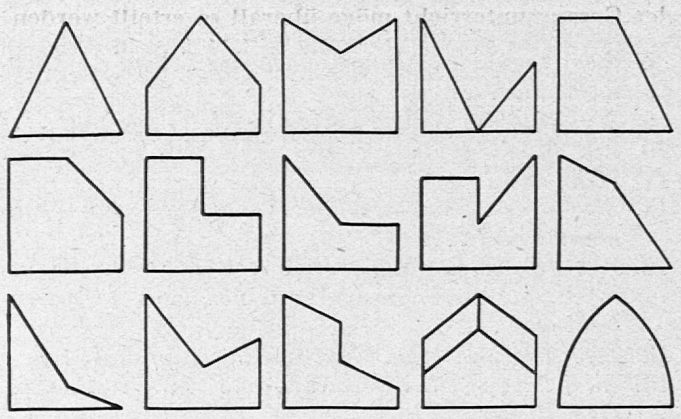
Rätselraten im Projektionszeichnen

Der Lehrer zeichnet einen einfachen *Grundriss* an die Wandtafel, z. B. Grundriss 1 (Bild 1), und lässt die Schüler vorschlagen, was für ein Aufriss dazu ge-



hören könnte. Jeder Schüler skizziert, was ihm einfällt, selber an die Tafel. Die Möglichkeiten gehen schon bei solch einfachen Grundrissformen ins Uferlose, selbst wenn man sich auf Begrenzungsflächen beschränkt, die auf der Vertikalebene senkrecht stehen (was man übrigens den Schülern gar nicht zu sagen braucht), und wenn man dabei immer eine quadratische Standfläche annimmt. Wir geben hier 13 Beispiele von Lösungen, die noch beliebig vermehrt werden könnten. (In Bild 2 sind es die ersten 13 Figuren.)

Neue Möglichkeiten eröffnen sich, sobald man Begrenzungsebenen zulässt, die auf der Vertikalebene nicht senkrecht stehen, oder wenn man sogar die Ebenen durch gewölbte Flächen ersetzt. Auf diese Art lassen sich z. B. aus dem ersten der 15 Aufrisse die zwei letzten Aufrissfiguren ableiten (Bild 2).



Zu Grundriss 2 (Bild 1) werden Schüler mit guter Raumvorstellung noch mehr Möglichkeiten für Aufrisse entdecken als bei Grundriss 1.

Ebenso anregend ist es, von *Aufrissen* auszugehen und Grundrisse suchen zu lassen. Von den drei gegebenen Beispielen (Bild 1) ist jedes in seiner Art lehrreich und hat bei aller Einfachheit doch immer seine eigenen Tücken.

Derartiges Rätselraten passt vielleicht — streng genommen — nicht in den Lehrgang hinein. Dass es aber keine Spielereien, sondern ernst zu nehmende Aufgaben sind, beweisen die vielen, oft überraschenden Lösungen, mit denen erfindungsreiche Schüler mit guter Vorstellungsgabe aufwarten. *Frr.*

«Himmel und Erde sind schön, aber eine Menschenseele, die sich über den Staub erhebt, ist schöner.»

Pestalozzi.

AUFSATZ

Schule und Abwertung

Man mag sich zu der Frankensenkung stellen wie man will; eines ist sicher, dass sie für unsere Uhrenindustrie eine entscheidende Wendung bedeutet. Plötzlich gibt es wieder Arbeit in Hülle und Fülle. Zwei Tage nach der Abwertung erhielt ein bisher beschäftigungsloser Fabrikant in Grenchen einen Auftrag für 40 000 Uhrwerke, während ein anderer seit jenem glücklichen Tage seine Waren im Ausland verkauft, ohne selbst eine Bestellung abzuwarten. Wie stark sich die veränderte Lage auch in der Schule auswirkt, möge der Aufsatz einer vierzehnjährigen Schülerin darlegen. Obwohl sonst nicht sehr mitteilsam und im Ausdruck eher schwerfällig, überwindet sie diesmal alle Hindernisse und gibt ihrer grenzenlosen Freude einen in seiner Schlichtheit geradezu ergreifenden Ausdruck.

Endlich wieder Arbeit!

«Mein Vater war fünf Jahre arbeitslos. Wie er vorletzte Woche seinen gewohnten Gang zum Stempelamt machte, bemerkte er dort einen Anschlag, laut welchem in der Fabrik Schild ein Arbeiter gesucht wurde. Er begab sich ohne langes Besinnen dorthin. Als er wieder zurückkehrte und die Mutter und mich auf dem Balkon erblickte, jauchzte er laut auf, und als er die Wohnung betrat, tanzte er von einem Zimmer in das andere. Wir wussten zuerst nicht, was das zu bedeuten hatte. Seit fünf Jahren hatte ich meinen Vater nie so lustig gesehen. Ich holte ihm einen Stuhl und er setzte sich zu uns, sagte aber noch nichts. Erst als wir am Mittagstisch sassen, fing er an zu erzählen. Wir machten alle grosse Augen. Als er sagte: «Morgen kann ich in der Fabrik arbeiten», hielt ich es nicht mehr aus. Ich fiel ihm um den Hals, küsste und drückte ihn, was ich nur konnte. Wir wünschten ihm alle viel Glück. Mir rollten die Tränen die Wangen herunter — Freudentränen! Man kann sich kaum vorstellen, was für ein grosses Ereignis es ist, wenn ein armer Familienvater nach fünf Jahren wieder Arbeit erhält. Am andern Morgen fing er ein neues Leben an, war — Gott sei Dank! — wieder zufrieden und versicherte uns, es sei in der Fabrik ganz schön.» *H. H.*

Ein neues schweiz. Schulgesangbuch

Seit einigen Jahren machen sich im Schweizerlande mit steigender Intensität Bestrebungen bemerkbar für eine Erneuerung und Vertiefung des Schulgesangsunterrichtes. In zahlreichen Vorträgen und Kursen wird die Lehrerschaft mit den neuen Grundlagen des Gesangsunterrichtes bekannt gemacht, und mit erfreulicher Begeisterung arbeiten schon heute viele Lehrer an der dankbaren Aufgabe, ihren Gesangsunterricht auf die neuen methodischen Grundlagen aufzubauen und so durch ein frisches, kultiviertes Singen den Gesang wieder zum gesunden Volksgute werden zu lassen.

Leider aber fehlten bis anhin Liederbücher, die den neuen methodischen Forderungen und zugleich auch den Bedürfnissen der schweizerischen Volksschule entsprachen. Immer wieder ertönte daher aus Lehrerkreisen der Ruf nach solchen besondern Lehrmitteln.

Mit grossem Vergnügen können wir konstatieren, dass dieser Ruf nicht ungehört verhallte. In aller Stille hatten sich nämlich drei ausgezeichnete Musikpädagogen und Förderer des Gesanges — die Herren *Jos. Feurer*, Lehrer in St. Gallen, *Samuel Fisch*, Seminarmusikdirektor in Kreuzlingen, und *Rudolf Schoch*,

Lehrer in Zürich — an die gewiss nicht leichte Aufgabe gemacht, aus Tausenden von bewährten alten und guten neuen Liedern eine für unsere Schule geeignete Auswahl zu treffen. Der 1½jährigen, intensiven Zusammenarbeit dieser drei Autoren verdanken wir denn heute Entwürfe, die berufen sein dürften, *schweizerische* Schulgesangbücher zu werden. Im Liederbuchentwurf für die *Unterstufe* (1. bis 3. Schuljahr) nimmt das echte Kinderlied einen breiten Raum ein; ebenso sind auch viele Spiellieder aufgenommen worden. Schon auf dieser Stufe ist der Gesangsunterricht so angelegt, dass er zum Musikunterricht im weitern Sinne wird. So begegnen wir einer ganzen Reihe von Liedern, zu denen der Lehrer auf der Geige oder Blockflöte mitspielt oder bei denen die Schüler die Begleitung selber übernehmen könnten. Im Liederbuch der *Mittelstufe* (4. bis 6. Schuljahr) ist die Zahl der Lieder mit Instrumentalstimmen noch grösser; auch das Kanonsingen wird in vermehrtem Masse gepflegt. Bald meistern die Schüler leichte Liedsätze mit selbständig geführten Stimmen. Das Liederbuch der *Oberstufe* (7. bis 10. Schuljahr, also für 7. und 8. Klassen und die Sekundarschule) stellt wesentlich gesteigerte Ansprüche: dreistimmige Sätze, Molltonarten und Lieder in Kirchentonarten. Für die Knaben mit gebrochenen Stimmen wurden Lieder mit leichter Stimmführung und mit wenig Tonumfang aufgenommen. Vertreten sind auch verschiedene Stilepochen und Werke grosser Meister, so dass die Schüler auch einen Einblick in die Musikgeschichte gewinnen. Ausser diesen drei ausgezeichneten Liederbüchern schufen die drei Autoren noch je ein *Ergänzungsheft* für Instrumentalstimmen der Mittel- und Oberstufe. Diese Hefte enthalten Lieder in Sätzen für Singstimmen mit Instrumenten, wie Geige, Blockflöte, Klavier, so leicht, dass sie meist auch von Schülern gespielt werden können. Die Melodien zu diesen Liedern sind alle auch im Schulbuche zu finden. Diese Ergänzungshefte möchten der immer grösser werdenden Nachfrage nach leichtem Musiziergut für Singstimmen und Instrumente nachkommen.

Durch fachkundige, begeisterte Zusammenarbeit der drei hervorragenden Musikpädagogen ist nun ein Werk geschaffen worden, nach dem die schweizerische Lehrerschaft mit Freude greifen dürfte.

Am 31. Oktober hatte die *st. gallische Sekundarlehrerkonferenz* in der Aula der Kantonsschule *St. Gallen* eine Versammlung ihrer Gesanglehrer veranstaltet zur ersten Besprechung des *Liederbuches der Oberstufe.* Der Interimspräsident der Konferenz, Herr Kantonsschullehrer *Ebneter,* erinnerte in seinem sympathischen Eröffnungsworte an den einer besondern Gesangskommission seinerzeit erteilten Auftrag, Richtlinien für den Gesangsunterricht in der Sekundarschule aufzustellen. Da die Liederbuchentwürfe der Herren Feurer, Fisch und Schoch den von dieser Kommission aufgestellten Richtlinien weitgehend entsprechen und der Präsident dieser Kommission, Herr Seminarmusikdirektor *Zehnder,* Rorschach, die Entwürfe sehr günstig beurteilte, ersuchte die Kommission der Sekundarlehrerkonferenz Hrn. Direktor *Fisch,* Kreuzlingen, um ein orientierendes Referat. Herr Fisch entsprach diesem Wunsche bereitwillig und entledigte sich seiner Aufgabe in sehr sympathischer Weise. Er wies auf die erfreuliche Tatsache hin, dass der Musikunterricht immer mehr zu einem wichtigen Teile der Gesamterziehung geworden sei. Die neuere Pädagogik lege vermehrtes Gewicht auf eine sorgfältige Pflege von Phantasie und Gemüt, auf die Bildung des künstlerischen Geschmackes und ästhetischen Empfindens. Gesang und Musik seien vortreffliche Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Nur eine sorgfältige Liederauswahl und die Art, *wie* man singe, erziehe zum Verständnis für die Schönheit der Tonwelt. Das Volkslied sei der natürliche Weg zum Verständnis der Musik. Die drei Liederbuch-Autoren haben alle neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete des Gesanges aufmerksam verfolgt und nur Liedergut in die Sammlung aufgenommen, das sie für gut und zweckmässig hielten. Alle neuen Lieder der Sammlung sind praktisch erprobt worden. Der Liederstoff wurde nicht nach gesangsmethodischen Grundsätzen, sondern nach inhaltlichen Gesichtspunkten (Stoffgruppen) geordnet. Die ganze Anlage des Buches ist derart, dass es *nicht nur der Schule* dient, sondern auch für das *häusliche Musizieren* geeignet ist. Das schweiz. Schulgesangbuch möchte zu einem rechten Volksbuche werden. Offen gelassen wurde die Frage, ob das Buch auch methodische Uebungen, musikkundliche und musikgeschichtliche Beiträge usw. enthalten soll. Der Entwurf ist nicht endgültig; Abänderungsvorschläge können noch berücksichtigt werden. Im Interesse einer reicheren Ausstattung und eines billigen Preises wäre eine für verschiedene Kantone gemeinsame Ausgabe zu begrüssen. Für eine solche interessieren sich zur Zeit die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Glarus, Graubünden und Deutsch-Freiburg. Dem Lehrer soll in der Methode des Gesangunterrichtes freie Hand gelassen werden. Auch in Sängerkreisen interessiert man sich für das Werk; so hat sich u. a. der Präsident der Musikkommission des Eidg. Sängervereins für dasselbe ausgesprochen. Mit dem Wunsche, der Gesangsunterricht möge überall so erteilt werden, dass er die Kinder mit Freude erfülle und die Musikpflege in der Schule auch das Volk für die Schönheit der Musik empfänglich mache, schloss Herr Fisch seine trefflichen, von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In der von Herrn Direktor Zehnder geleiteten Diskussion wurde dem Feurer-Fisch-Schochschen Entwurfe hohe Anerkennung gezollt und dessen rasche Drucklegung von mehreren Votanten, ganz besonders auch vom Vertreter der glarnerischen Sekundarlehrerkonferenz, gewünscht. Auch die thurgauischen Delegierten beurteilten den Entwurf gut und wünschen, da das im Kanton Thurgau verwendete Kuglersche Lehrmittel nun auch in Revision steht, eine baldige Entscheidung der st. gallischen Sekundarlehrerschaft. Ueber Einzelfragen gingen, wie in Schulfragen immer, die Ansichten auseinander. Die einen Lehrer möchten ein reines Liederbuch ohne jeglichen Anhang, die andern wünschen Beifügung eines theoretischen und musikgeschichtlichen Teiles. Dieser wünscht Vermehrung der zweistimmigen, jener der fremdsprachlichen Lieder usw. Nach der Ansicht eines Votanten sollte das Liederbuch nach dem Vorgange Berns auch die Instrumentalbegleitungen enthalten, da so die Pflege guter Hausmusik erleichtert würde; nach der Ansicht eines andern Votanten würde das Buch dadurch zu teuer werden. Auch die Aufnahme von gesangsmethodischen Uebungen müssten den Buchpreis erhöhen; zudem würden sie wohl zu kurz gehalten und wären zu wenig tiefschürfend. Eine künstlerische Ausstattung der Bücher müsste die Freude an denselben erhöhen

und zugleich den künstlerischen Geschmack bilden, würde aber auch preiserhöhend wirken.

Nach gewalteter Diskussion beschloss die Versammlung, es sei die bisherige dreigliedrige Gesangskommission der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz auf fünf Mitglieder zu erhöhen; dieser erweiterten Kommission wurde der Auftrag gegeben, die Gesangbuchfrage weiter zu prüfen und den Kreiskonferenzen Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen. Mit warmem Danke an den Referenten und Versammlungsleiter und einer herzlichen Gratulation an die Autoren des Entwurfes, dem die Versammlung offenbar zugestimmt habe, schloss Herr Ebneter die Versammlung. Wir zweifeln nicht daran, dass die erweiterte Kommission zu einer nachdrücklichen Empfehlung des schönen Werkes der Herren Feurer-Fisch-Schoch gelangen wird. Wenn hervorragende Männer der Praxis, wie z. B. Direktor Zehnder, Rorschach, und Viktor Baumgartner, St. Gallen, das Buch nach gründlicher Prüfung so angelegentlich empfehlen, muss es sicher ein gutes Schulgesangbuch sein. Den Autoren möchten wir anraten, an ihrer Liedersammlung im wesentlichen festzuhalten und nicht zu viele Kompromisse zu schliessen. Kein Schulbuch vermag allen individuellen Wünschen gerecht zu werden; als Ganzes aber wird der vorliegende Entwurf nach unserer Ueberzeugung sicher eine freundliche Aufnahme finden und hoffentlich gemeinsames Liederbuch recht vieler Kantone werden. *ø*

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

In der am 28. Oktober in Urnäsch abgehaltenen *Konferenz der Lehrer des Hinterlandes* gedachte der Vorsitzende, Herr H. Bodenmann, Herisau, pietätvoll des jüngst in St. Gallen im 91. Lebensjahre gestorbenen ehemaligen appenzellischen Lehrers *Niederer* und gratulierte Herrn alt Lehrer *Hochstrasser* zu seinem 80. Geburtstage. Hauptverhandlungsgegenstand der Konferenz bildete ein treffliches Referat des Hrn. *Feurer*, St. Gallen, über das von ihm und den Herren Musikdirektor *Fisch*, Kreuzlingen, und Lehrer *Schoch*, Zürich, verfasste *neue Schulgesangbuch*. In der regen Diskussion wurden dem allen Ansprüchen genügenden, bestes Liedgut enthaltenden Buche hohe Anerkennung gezollt und segensreicher Erfolg gewünscht. *r.*

Im 67. Lebensjahr ist in *Herisau* Lehrer Samuel *Wiget*, der älteste aktive Lehrer unseres Kantons, an einer Herzlähmung plötzlich gestorben. Er wirkte seit 1908 an der Ganztagschule in Herisau mit grosser Pflichttreue und erntete gute Erfolge. Er war ein kritisch-sarkastisch veranlagter Mann, der bis in seine letzten Tage alle Neuerungen auf pädagogisch-methodischem Gebiete verfolgte und das von ihm als gut Erkannte in der Schule praktisch erprobte. Er hat nur der Schule gelebt und auf alle weiteren Aemter und Nebenbeschäftigungen verzichtet. *r.*

Bern.

Der Bernische Lehrerverein überreichte seinem Sekretär, Herrn Nationalrat Otto Graf, zur Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums eine künstlerisch ausgeführte Dankesurkunde mit nachstehendem, die Wirksamkeit des Gefeierten vortrefflich bezeichnenden Worten: Ihrem verehrten Otto Graf, Sekretär des Bernischen Lehrervereins 1911—1936.

Dem allzeit treuen und pflichtbewussten Verwalter des ihm anvertrauten Vereins, dem unentwegten Anwalt und Förderer aller beruflichen Interessen der Lehrerschaft, dem Mitschöpfer des Lehrerbesoldungsgesetzes vom Jahre 1920, dem erfolgreichen Vermittler zwischen altem und neuem Kantonsteil, drängenden und bremsenden Neigungen, politischen Gegensätzen, ruhigem Alter und strebender Jugend, wirtschaftlichen und unterrichtlichen Aufgaben des Lehrervereins, dem warmherzigen Fürsprecher der an Schattseite Stehenden, dem geachteten Vertreter Berns im Schweizerischen Lehrerverein, dem geschätzten Historiker, dem überzeugten Demokraten, dem verdienten Politiker auf kantonalem und eidgenössischem Boden.

Schularbeit für Obst. In *Bözingen* bei Biel konnte der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen während drei Wochen mit andern, verwandten Organisationen zusammen eine hübsche Ausstellung bestreiten. Das Material — hübsche Schularbeiten über Obstbau, Obstprodukte und Obstverwertung — stammte meist aus den Ausstellungen «Gesunde Jugend» in Zürich und Bern. Behörden, Eltern und Tagespresse rühmten den hohen erzieherischen Wert solcher «Schulausstellungen». Die Arbeit für eine bessere Obstkultur und Obstverwertung in unserem Lande ist eine volks- und jugenderzieherische Angelegenheit. Die Lust und Arbeitsfreude der Jugend muss «ansteckend» auf die Erwachsenen, die eine solche Ausstellung besuchen, wirken. An der Bieler Ausstellung war, um ein verwandtes Gebiet zu nennen, auch die Schweizerische Milchkommission beteiligt. Sie legte mit ihren prächtigen Darstellungen allen Nachdruck auf die Einführung und Verbesserung der Schulmilch. *J.*

Glarus.

In der *Unterländer Lehrerkonferenz* vom 31. Oktober in Niederurnen hielt Herr *Feldmann*, Näfels, ein mit grossem Beifall aufgenommenes Referat über «*Wir sind in einer Revolution*». In der Diskussion kam eindeutig zum Ausdrucke, dass die Konferenz die Zeichen der Zeit versteht und am alten Schweizergeist festhalten will. In der Eröffnung der Konferenz hatte der Vorsitzende, Herr Menzi, Mollis, den treuen Lehrerveteranen Zimmermann, Niederurnen, und Staub, Bilten, besondern Gruss entboten. *r.*

Graubünden.

In den letzten Jahren hat sich die bündnerische Lehrerschaft besonders auch für das *Turnen* eingesetzt. In jeder Sektion des BLV wurde zu diesem Zwecke von der Konferenz ein geeignetes Mitglied als *Turnberater* bezeichnet. Im Herbst 1935 (und wieder 1936) wurden diese zu einem mehrtägigen Kurs für Turnberater nach Thusis einberufen. Bereits im abgelaufenen Schuljahre haben sie sich daheim bei den Kollegen als Helfer und Berater zur Verfügung gestellt, indem sie Vorträge hielten, Anleitung gaben und in Musterlektionen die Durchführung zeigten. In einem Berichtsformular gaben sie Auskunft über die Turnverhältnisse ihrer Schulorte. Für den Kurs von 1936 wünschten nun die Turnberater die Durcharbeitung eines Minimalprogramms.

Ueber das Minimalprogramm äussert sich Prof. J. B. Masüger im Jahresbericht des BLV. Er ist mit der Anregung einverstanden, indem er einige, für die Ver-

hältnisse passende Uebungen in richtiger Ergänzung zueinander auswählt, um sie dann gründlich durchzuarbeiten. Die Turnberater sollen sie dann mit den Kollegen durchüben, damit diese sie auf ihre Schüler übertragen können. Trotz der Beschränkung der Uebungen sollen sie vielseitige Anregung und Ausbildung für die Schüler bieten und etwas Ganzes darstellen. Zur Disziplinierung und zur Beeinflussung des Ganges sind Marsch- und Ordnungsübungen notwendig, während Freiübungen die gute Haltung fördern und Gelenke, Muskeln und Bänder geschmeidig erhalten. Entwicklung von Lunge und Herz werden durch Lauftraining, Laufspiel, Wanderungen und Skifahren günstig beeinflusst. Geräteübungen erziehen zu Mut, Entschlossenheit und Selbstvertrauen, Werfen, Stossen und Springen zu Zielstrebigkeit. Auch die weitere Körperpflege (Schwimmen, Baden, Brausen, Eislauf) soll, wo es die Verhältnisse gestatten, nicht vernachlässigt werden.

Besonders notwendig sind dem phlegmatischen Bündnerjungen weckende Schnelligkeitsübungen, um ihm die lange Reaktionszeit zu verkürzen und ihn schlagfertiger und rascher zu machen. Dafür empfehlen sich besonders Schnellauf, Startübungen, Laufspiele, Skischwünge; auch Sprünge und Würfe schulen die Nerven. Geräteturnen ist auch notwendig, und volkstümliche Uebungen sind nicht zu vergessen.

Wichtig ist die *wirksame* Durchführung aller Uebungen; sie dürfen nicht lässig und gleichgültig abgewikkelt werden. Wettkampf und Leistungsmessungen regen zu energischem Schaffen an. Schüler benachbarter Gemeinden mögen sich in Wettspielen messen. Kinderfeste bieten Gelegenheiten zu friedlichen Kämpfen. Die Losung sei: Vielseitig und wirksam! Systematische, regelmässige, vielseitige Uebung zeitigt gute Resultate und sichert eine harmonische Ausbildung. *h.*

Solothurn.

Einen glücklichen Gedanken verwirklichte der derzeitige Vorstand des Kantonallehrervereins: Am Vorabend der Jahrestagung liess er durch den Präsidenten, Bezirkslehrer Dr. Othmar Biber, am Denkmal des um die Entwicklung der Volksschule vielverdienten Oberlehrers *A. Roth* einen Kranz niederlegen; die Seminaristen wohnten unter Leitung des kantonalen Schulinspektors der schlichten, aber eindrucksvollen Ehrung bei. Diese dankbare Gesinnung ist doppelt erfreulich und anerkennenswert, weil sie nicht einmalig bleiben soll, sie wird sich jährlich anlässlich der Versammlung des Kantonalen Lehrervereins wiederholen. *A. B.*

St. Gallen.

Herr Kantonsschulprofessor Dr. *H. Hilty* hat eine *Sammlung neuerer st. gallischer Mundartdichtungen* durchgeführt und unter dem Titel «*Chomm mit, mer wend üs freue!* Gedichtli, Gspröoch und Gschichtli i Sanggaller Mundart» im Verlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen, herausgegeben (Preis brosch. Fr. 3.25, geb. Fr. 4.25). Die Sammlung, die in Verbindung mit Lehrkräften der Unterstufe geschaffen worden ist und viele Beiträge von st. gallischen Lehrern und Lehrerinnen enthält, dürfte berufen sein, Licht und Wärme in manches Schulzimmer zu bringen.

Das *Seminar Rorschach* hat in der ersten Novemberwoche das vieraktige Märchenspiel «*Der gestiefelte Kater*» von Hermann zu zweimaliger wirkungsvoller Aufführung gebracht. Die Spielleitung hatte Herr Prof. Dr. *Mäder* inne; die flotten Bühnenbilder wurden von dem künstlerisch veranlagten Seminaristen K. Grünenfelder entworfen.

Zürich.

Erfreulicherweise fasste der Geschäftsprüfungsausschuss des Gemeinderates einige sehr schulfreundliche Beschlüsse. Er wünscht, es möchten die Höchstschülerzahlen der einzelnen Klassenstufen nicht weiter erhöht werden. Dringlich erklärt er die Ausführung etlicher Baupläne von Schul- und Turnhäusern sowie die Erstellung neuer Spielplätze und Freibadegelegenheiten. §

Kreisschulpflege Glattal. Die Pflege nimmt mit Befremden Kenntnis, dass die von der Zentralschulpflege bewilligten zwei neuen Lehrstellen für unsern Kreis von der Erziehungsdirektion nicht genehmigt wurden. Diese Massnahme wird zur Folge haben, dass die Klassenbestände auf das Schuljahr 1937/38 weiter erhöht werden.

Die Pflege nimmt zu dem von der Bezirksschulpflege verfassten Kreisschreiben vom 24. Juni 1936 Stellung. Besondere Beachtung wurde den Punkten «Massnahmen zur Förderung des Deutschunterrichtes» und «Starke Besetzung der Schulklassen» geschenkt.

Schulkapitel Bülach. Zur diesjährigen Herbsttagung versammelten sich die Kapitularen unseres Bezirkes im «Löwen»-Saale zu Bassersdorf, der uns vom Eigentümer in verdankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. «Mein Herz, tu dich auf, dass die Sonne drein scheint», klang es machtvoll in den Raum. Kollege *Hermann Tanner* in Bassersdorf referierte über «Altes und Neues aus der Urgeschichte unseres Landes». Durch seinen wohlfundierten Vortrag, der ganz auf die neuesten Ergebnisse der modernen Forschungsmethode aufgebaut und durch eine reichhaltige Auswahl scharfer, für die jeweilige Kulturstufe typischer Lichtbilder bereichert war, gelang es dem Referenten ausgezeichnet, den Kapitularen ein glaubwürdiges Bild des vorgeschichtlichen Menschen, von dessen Leben und Wirken und von der ihn umgebenden Fauna und Flora zu entwerfen. Das Gebotene, das von gründlicher Sachkenntnis und grosser Liebe zu dieser interessanten Materie zeugte, wurde darum auch mit reichem Beifall verdankt. Der Redner schloss mit dem Wunsche und der Aufmunterung an die gesamte zürcherische Lehrerschaft, es möchten sich noch viel mehr als bis anhin Kollegen finden, wie dies bereits in unseren Nachbarkantonen der Fall ist, die ihre Freizeit in den Dienst der heimischen Prähistorie stellten und das ihre zu deren Entschleierung beitrügen. Möge sein Wunsch recht bald sich erfüllen! *pf.*

Der französische Lehrergewerkschaftsbund

Die Kongresse des Syndicat National sind hochinteressante Tagungen. Im Mittelpunkt steht jeweilen die Diskussion des Jahresberichtes, des sog. rapport moral, dessen verschiedene Teile Anlass zu Meinungsäusserungen, Anfragen, Kritiken und Resolutionen geben. Der diesjährige Kongress befasste sich mit

pädagogischen und gewerkschaftlichen, schulpolitischen und parteipolitischen Problemen.

Um die Laienschule.

Von grossem Interesse war der Bericht eines Delegierten aus dem bretonischen Departement Morbihan. Er zeigte an auffälligen Beispielen das Zerbröckeln der Laienschule in der Bretagne und die auffällige Zurückhaltung der Regierung — auch derjenigen des Front Populaire — in ihrer Verteidigung. In seinem Departement wurden im Schuljahr 1934/35 12 und im Schuljahr 1935/36 22 von Mitgliedern geistlicher Orden geführte Schulen eröffnet. «Et partout où elles fonctionnent, la chute de l'école laïque a été verticale.» Die Lehrer besitzen kein Mittel, um die Kinder in der Laienschule zurückzubehalten. Ein Kollege, der schon seit 20 Jahren in einer Gemeinde wirkte, hatte 126 Schüler; davon blieben ihm 6, als eine konfessionelle Schule errichtet wurde. Im Arrondissement Ploërmel besuchen 11 000 Schüler die religiösen und nur 4500 Schüler die Laienschulen. Auffällig ist besonders der Umstand, dass jedesmal, wenn eine Laienschule eröffnet wird, auf der andern Seite der Strasse eine kongreganistische Schule auftaucht, zu der sich sofort alle Schüler drängen. So wurde in Blérins im April 1935 nach langen Bemühungen mit einem Kostenaufwand von 250 000 Fr. eine neue Schule eröffnet. Im September, d. h. vor Beginn des Schuljahres, stand im gleichen Dorf schon eine freie Schule bereit, was zur Folge hatte, dass die neuen Räume der Laienschule, ohne jemals ihrer Bestimmung gedient zu haben, vollständig leer stehen. Der Delegierte verlangte, dass von Lehrkräften an freien Schulen die gleichen Ausweise verlangt werden wie von Lehrern an öffentlichen Schulen. Ferner sollen die freien Schulen auch unter die Kontrolle der Primarschulinspektoren gestellt werden, ausserdem sei die Erstellung von kongreganistischen Schulen in Dörfern mit weniger als 3000 Einwohnern zu verbieten.

Aehnliche Klagen brachte der Delegierte Senger vom Departement Oberrhein. Die wiedergewonnenen Provinzen kennen, im Gegensatz zum übrigen Frankreich, das Regime der konfessionellen Schulen und dementsprechend auch der konfessionellen Lehrerseminarien. Die Aufnahmeprüfungen werden — wie Senger ausführte — durch ein Examen in Religion ergänzt, womit die Geistlichkeit die Möglichkeit erhält, unerwünschte Elemente vom Eintritt in die Lehrerbildungsanstalten auszuschliessen. «Es ist kein Geheimnis, dass der Lehrerberuf allen denen verschlossen bleibt, die nicht einer der drei anerkannten Konfessionen angehören, und dass sich die Religionsgemeinschaften im Laufe der Zeit an die Stelle des Ministers für Nationale Erziehung gesetzt haben. Dieses Regime lastet nun schon 18 Jahre auf uns.» In diesem Zusammenhang kann noch erwähnt werden, dass im Departement Moselle 599 Kongreganisten unterrichten, von denen 101 im Alter von 60—75 Jahren stehen, während im übrigen Frankreich die Lehrer nach den neuesten Gesetzesbestimmungen verpflichtet sind, sich mit dem vollendeten 55. Altersjahr vom Schuldienst zurückzuziehen.

Der Kongress nahm zu diesen Fragen in zwei einstimmig angenommenen Resolutionen Stellung, indem er forderte, dass im Mutterland und in den Kolonien die Laiengesetze im vollen Umfang angewendet werden und dass in den wiedergewonnenen Provinzen so rasch als möglich das «régime laïc» einzuführen sei.

«Le pacifisme intégral.»

Während die Informationspresse von der pädagogischen, gewerkschaftlichen und schulpolitischen Arbeit des Kongresses wenig Notiz nahm, referierte sie in grosser Aufmachung über die Einstellung der französischen Lehrerschaft zur Landesverteidigung. Den Anlass bot die Diskussion über die «Action Sociale», in der einige Delegierte, die sich selbst als integrale Pazifisten bezeichneten, das Wort ergriffen. So sagte Kollege Larrère aus dem Departement Landes u. a.: «Wenn der Krieg trotz aller unserer Anstrengung ausbricht, erachte ich es als selbstverständlich, dass man sich bemüht, ihn abzukürzen. Ich denke, dass der Generalstreik mit Fabrikbesetzungen, ausgeführt wie das die Arbeiter im Monat Juni taten, den Konflikt abkürzen würde.» Im gleichen Zusammenhang erklärte er, dass er gegen den innern Faschismus kämpfen würde wie die Spanier, nicht aber gegen den äussern, da sich daraus die vollständige Vernichtung ergäbe. «Lieber die Knechtschaft als der Krieg, denn aus der Knechtschaft kehrt man zurück, nicht aber aus dem Krieg.»

Auf die Diskussion, deren Wiedergabe in der «Ecole libératrice» beinahe 12 eng bedruckte Seiten füllt, und die von Vivès namens des Vorstandes mit einem brillanten Votum abgeschlossen wurde, folgte eine höchst komplizierte Abstimmung, in der sich die Gegensätze abermals in aller Schärfe zeigten. Eine besondere Kommission hatte sich während eines vollen Tages bemüht, eine Resolution aufzustellen, in deren ersten Teil sich die beiden Richtungen möglichst weit begegneten. Ueber die Schlussfolgerungen liess sich jedoch keine Einigkeit erzielen. Auf der einen Seite stand der Antrag der integralen Pazifisten Larrère und Serret, der die berüchtigte Stuttgarter Resolution enthielt, wonach «aus dem imperialistischen Krieg so rasch als möglich der Gesellschaftskrieg, ‚la guerre sociale', wachsen soll, der, in dem er den Kapitalismus vernichtet, der Welt die Freiheit und den Frieden gibt».

Auf der andern Seite stand der Kommissionsantrag, zu dem sich auch der Vorstand bekannte, mit folgenden Forderungen: Revision des Friedensvertrages von Versailles, Herabsetzung der Militärkredite, Verkürzung der Dienstzeit, eine neue Völkerbundspolitik, die eine weitgehende Umbildung im Sinne der Demokratisierung erhalten soll, kollektive Sanktionen (militärische jedoch ausgeschlossen), allgemeine Abrüstung innert kürzester Frist.

Die mit grosser Spannung erwartete Abstimmung ergab folgendes Bild: Bei 40 Enthaltungen stimmten 124 Delegierte für den Antrag der integralen Pazifisten und 695 für den Kommissionsantrag. Beachtenswert ist, dass einzelne Sektionen geschlossen mit den Integralen stimmten, z. B. Basses Alpes, Korsika und Mayenne; andere — wie Haute Loire und Oberrhein enthielten sich der Stimme, Rhône teilte sich in 8 : 8; die grössten Sektionen stimmten jedoch für den Kommissionsantrag, so Seine mit 50, Pas de Calais mit 20, Puy de Dôme mit 16, Finistère mit 14 Stimmen.

Der Kongress hatte ein eindeutiges Votum abgegeben; doch bevor er nur Stellung hatte beziehen können, war die Diskussion durch die Presse ins Volk hinausgetragen, und schon am Tage nach Kongressende lagen im Senat und in der Kammer Interpellationen vor, die mit dem Lehrertag in Lille in engstem Zusammenhang standen. *P.*

(Fortsetzung folgt.)

Totentafel

Ferdinand Eggenschwiler, Zuchwil †

Am letzten Oktobertag wurde auf dem Kirchhof von Zuchwil ein Kollege zur letzten Ruhe gebettet, der nicht vergessen bleiben konnte, obschon es in den letzten Jahren nach aussen hin recht ruhig um ihn geworden war. Ferdinand Eggenschwiler hatte nicht nur 51 Jahre lang Schule gehalten, wovon während 42 Jahren in Zuchwil, er war vor allem 34 Jahre lang sogenannter solothurnischer Musterlehrer gewesen; ein grosser Teil der heutigen aktiven Lehrer hat in der Musterschule in Zuchwil unter Ferdinand Eggenschwiler den ersten praktischen Unterricht bekommen und sich unter seiner Führung selbst in wohlvorbereiteten Lektionen versuchen dürfen. Das war keine leichte Aufgabe; denn Achtzehn- und Neunzehnjährige können noch recht boshaft und sehr kritisch sein. Eggenschwiler aber stand mit der Weisheit eines Stoikers und gereiften Philosophen über seiner Aufgabe, und wenn wir später zusammenkamen, so blitzte manches aus jenen köstlichen Stunden auf, Humorvolles, Schönes, Unvergessliches. Und an den halben Tagen, während denen der Lehramtskandidat allein praktizierte, bekam er für den Lebensweg allerlei Wertvolles mit, nicht nur für den Beruf, oft mehr als Mensch und Staatsbürger. In einem einzigen Satze formte er demjenigen, der ihm vertraute, irgendeine untrügliche Lebensweisheit. Ferdinand Eggenschwiler kannte eben das Leben und die Menschen; es gab in seinem Dorfe nichts Wichtiges, mit dem er nicht in Beziehung stand: neben seiner Schule arbeitete er im Gemeinderat, in Kommissionen, gründete und leitete einen Männerchor, wurde Organist und Direktor des Kirchenchors, spielte in Schützenkreisen eine führende Rolle. Unzählige treffende Sprüche und Gedichte hat Eggenschwiler verfasst für Feste und Anlässe. Wer könnte es da glauben, dass er noch Zeit fand, eifriges, verdienstvolles Mitglied der kantonalen Lehrmittelkommission zu sein, selber Lehrmittel zu verfassen? Z. B. den Leitfaden für die Sittenlehre, einen Sprachschüler und Sprachübungen für das erste Schuljahr. Doch nicht genug. Als junger Balsthaler Lehrer nahm Eggenschwiler an einer Versammlung der solothurnischen Geschichtsforschenden Gesellschaft teil, hörte Vorträge, worin ihm nicht alles klar genug schien; und diese kritische Einstellung bewog ihn, sich selbst an die Historie zu machen, und er wurde ein Historiker von bestem Ruf. Neben zahlreichen Vorträgen in der Historischen Gesellschaft des Kantons Solothurn zeugen sehr wertvolle Studien, dass Eggenschwiler klares geschichtliches Denken und Fühlen zu eigen war: seine Geschichte der Freiherrn von Bechburg oder vom Kloster Beinwil, vor allem die *Territoriale Entwicklung des Kantons Solothurn* sind für unsere Geschichtsforschung Werke unvergänglichen Wertes geworden. Es ist daher begreiflich, dass er hohes Ansehen genoss. Aber trotzdem blieb er der einfache, unscheinbare Dorfschulmeister, ging Tag für Tag frohgemut, oft mit schalkhaftem Schmunzeln seinen grossen und kleinen Pflichten nach; am glücklichsten wohl im Kreise seiner Familie und am eifrigsten und weltvergessen am Schreibtisch, in alte, vergilbte Papiere und Chroniken vertieft, den kritischen Stift in der Hand, im Mund den Ormontstumpen. — 1924 feierte Zuchwil durch ein schönes Volksfest im grünen Birchi das 50jährige Amtsjubiläum seines verdienten Schulmannes, und nach einem Jahr legte er das Schulszepter zur Seite, nur noch historischen Studien obzuliegen. Im 81. Altersjahr schied Ferdinand Eggenschwiler von uns. Volk, Kollegen, Behörden, Freunde der Geschichtsforschung vereinigten sich in grosser Zahl zu einem eindrucksvollen Grabgeleite. Der Gemeindeammann stattete den Dank ab für das unvergessliche Wirken im Dienste Zuchwils; Eggenschwiler hat eine noch unveröffentlichte grosse Gemeindechronik verfasst; Bezirkslehrer A. Bracher überbrachte den letzten Gruss namens ehemaliger Praktikanten in Eggenschwilers Musterschule und im Auftrag des Lehrervereins Kriegstetten. Dr. Kälin zeichnete das Bild des Gelehrten, des historischen Forschers. Und dann ging man auseinander. Wo aber noch paar Kollegen beisammenstanden oder -sassen, stiegen Erinnerungsbilder auf aus der Musterschule von Zuchwil, die man nicht wegwischen möchte aus der köstlichen Jugendzeit. Und es schien uns, als lächle zu allem das witzige und doch so gütige Antlitz des eben zur sanften Ruhe Gebetteten, und es musste jeder wieder fühlen: Ferdinand Eggenschwiler wird unvergessen bleiben, schon der herzensguten philosophischen Grösse wegen, mit der er uns «Musterschülern» einstens begegnet, und ganz vor allem, weil er in seiner Grösse stets so schlicht verborgen war und blieb. Ehrfurcht und Friede um sein Grab! — *A. B.*

Schweizer Schulfunktagung

14. November, Basel, Mustermesse.

Darbietungsfolge:

14.30 Uhr: Begrüssung. Dir. Dr. K. Schenker, Bern.
14.40 Uhr: Ansprache von Reg.-Rat W. Hilfiker, Präsident der Erziehungsdirektoren-Konferenz, Liestal.
14.50 Uhr: Referat: Der Schweizer Schulfunk, Dr. H. Gilomen, Bern.
15.20 Uhr: Vorbereitung einer Schulfunk-Sendung mit einer Klasse. E. Grauwiller, Liestal.
16.00 Uhr: Empfang einer Schulfunk-Sendung mit einer Klasse. E. Grauwiller, Liestal.
16.30 Uhr: Führung durch die Ausstellung.

Zu dieser Tagung ladet herzlich ein

Schulfunkkommission der deutschen Schweiz.

Basler Schulausstellung **Münsterplatz 16**

74. Veranstaltung: Erziehungsfragen. Mittwoch, 18. Nov., 15 Uhr, Aula Realgymnasium, Rittergasse 4. Dr. E. Probst: Schülertypen und ihre Beurteilung. 16 Uhr: Dr. F. Kilchenmann, Bern: Auswirkungen der Individualität des Lehrers auf Erziehung und Unterricht.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35.

Ausstellung 3. Oktober 1936 bis 17. Januar 1937:

Die weite Welt

Geographie auf der Sekundarschulstufe.

Führungen im November regelmässig: Samstag, 15 Uhr.
Sonntag, 10.30 Uhr.

*

Im Zusammenhang mit der Ausstellung *Vortrag* Freitag, den 20. November (mit Lichtbildern und Film).

Halligen

von *W. Angst.*

Beginn 20 Uhr. Eintritt 50 Rp. Lokal Beckenhofstr. 37 (Sozialmuseum).

Kleine Mitteilungen

«Pro-Patria»-Markenverkauf.

Vom 1. Oktober bis 30. November werden an den schweizerischen Postschaltern die «Pro-Patria»-Marken verkauft, die bis 31. Mai 1937 Gültigkeit haben. Der Bundesrat hat die Herausgabe dieser Sondermarke beschlossen, um mit deren Ertrag die Kosten für die Wehranleihe zu decken. Sie werden in drei Taxwerten von 10, 20 und 30 Rappen mit einem Zuschlag zu 15, 30 und 40 Rappen verkauft. Wenig Freude hat die «Pro Juventute» darüber empfunden, da sie befürchtet, dass ihre Dezemberaktion leiden werde. Es ist dies aber kaum anzunehmen, sind doch die Zwecke beider Aktionen ganz verschiedene und jede für sich durchaus würdig, von der Bevölkerung anerkannt unterstützt zu werden.

Jahresberichte

60. Bericht des Konservatoriums für Musik in Zürich (gegründet 1876 durch Friedrich Hegar).

44. Jahresbericht (1935), dem Eidgenössischen Departement des Innern erstattet, vom **Schweizericshen Landesmuseum in Zürich.**

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche (SAF), Geschäftsstelle: Zürich, Seilergraben 1, veröffentlicht soeben ihren 3. Tätigkeitsbericht, der einen guten Einblick in das Tätigkeitgebiet der schweizerischen Jugendorganisationen vermittelt.

Rapport de la Commission Scolaire de la commune de La Chaux-de-Fonds. Exercice 1935/36.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Nachtrag zum Schweiz. Lehrerkalender.

Der neue Vorstand des *Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer*, wie er in der Jahresversammlung vom 11. Oktober 1936 für 3 Jahre gewählt wurde, setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Dr. Th. Reber, Zürich, 1. Obmann;
Dr. S. Gagnebin, Neuenburg, 2. Obmann;
Dr. W. Clauss, Zürich, Schreiber;
Dr. A. Küenzi, Biel, Kassenwart;
Rektor Dr. P. Banz, Einsiedeln,
Dr. E. Kind, St. Gallen, und
Charly Guyot, Neuenburg, Beisitzer.

Ausserdem gehören dem Vorstand als Vertreter der Fachverbände die auf S. 49 des Lehrerkalenders genannten Präsidenten an.

Zu der «Richtlinien»-Bewegung.

Aus den Mitteilungen in Nr. 45 über die Verhandlungen des Zentralvorstandes des SLV haben unsere Mitglieder erfahren, dass eine Dreierdelegation des ZV an der Plenarkonferenz der Nationalen Aktionsgemeinschaft teilnahm, an der die «Richtlinien für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Sicherung der Demokratie» besprochen wurden. Der Unterzeichnete nahm auch teil an der «Richtlinien-Konferenz», die am 7. November in Zürich stattfand. Es dürfte daher angezeigt sein, auch in der SLZ kurz zu berichten über diese «Aktion zur zwischenparteilichen Sammlung der aufbauwilligen Kräfte».

Ein Arbeitsausschuss, bestehend aus Vertretern der Schweiz. Bauernheimatbewegung, des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, der Angestelltenverbände und des Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellter hatte schon im Sommer dieses Jahres Richtlinien besprochen, die ein Zusammenarbeiten auf gemeinsamer Grundlage auf politisch-wirtschaftlichem Gebiet gewährleisten sollten. Mitten in die Beratungen fiel die Abwertung des Schweizer Frankens. Die Arbeit wurde aber fortgesetzt, und es kam zur Aufstellung von vier Grundsätzen, die schon am 11. Oktober vom Kongress des Schweiz. Gewerkschaftsbundes sozusagen einstimmig angenommen wurden und denen sich seither auch die drei andern eben genannten Organisationen sowie weitere Verbände und Parteien angeschlossen haben. Die erwähnte Richtlinien-Konferenz vom 7. Nov. diente dazu, weitere Kreise, vor allem bürgerlicher Richtung, mit der Aktion bekannt zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich über die Richtlinien auszusprechen.

Folgendes sind die vier Grundsätze, die nach der Auffassung der Initianten die Grundlage für die künftige Gestaltung der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik unseres Landes bilden sollen:

1. Vorbehaltlose Anerkennung der Demokratie: Ablehnung jeder Bindung oder Zusammenarbeit mit irgendeiner antidemokratischen Organisation oder Bewegung.
2. Positive Einstellung zur militärischen, wirtschaftlichen und geistigen Landesverteidigung.
3. Achtung der religiösen Ueberzeugung der Volksgenossen als Voraussetzung des religiösen Friedens in der Heimat.
4. Verpflichtung auf ein gemeinsames Programm für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und für die Lösung der sozialen Probleme, das die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und nach gegenseitiger Solidarität im Wirtschaftsleben zu verwirklichen sucht, ohne die eine wahre Volksgemeinschaft nicht bestehen kann.

Diese, vor allem in Punkt 4 sehr allgemein gehaltenen Grundsätze fanden in der Konferenz vom 7. November begreiflicher-, aber doch erfreulicherweise allgemeine Zustimmung. Zu Meinungsverschiedenheiten kam es erst bei der Besprechung der Ziele und der einzelnen Aufgaben, vor allem in der Wirtschafts-, Währungs- und Finanzpolitik. Ein besonderer Ausschuss ist beauftragt, die gefallenen Anregungen zu prüfen und ein endgültig bereinigtes Programm auszuarbeiten, auf das sich dann diejenigen Organisationen oder Parteien verpflichten würden, die sich der Richtlinien-Bewegung anschliessen wollen.

Wie kommt der Schweiz. Lehrerverein dazu, sich mit dieser wirtschaftlich-politischen Bewegung zu beschäftigen? Als Mitglied der Nationalen Aktionsgemeinschaft wurde er an der Plenarkonferenz mit andern kleineren Organisationen über die vollendete Tatsache orientiert, dass die beiden grössten Organisationen der NAG diese Richtlinien bereits angenommen hatten. Als nicht ausgesprochen wirtschaftlicher Verband mit vorwiegend kulturellen Zielen war der SLV absichtlich nicht vorher begrüsst worden. Der Zentralvorstand wird sich nun in der nächsten Sitzung vom 6. Dezember darüber aussprechen müssen, ob er der Delegiertenversammlung den Anschluss an die Richtlinien-Bewegung beantragen will.

Der Präsident des SLV: *Paul Boesch.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Dr. **Robert Steiner:** *Der Kanton Rätien zur Zeit der helvetischen Verwaltungskammer.* (Schweiz. Studien zur Geschichtswissenschaft, Band 18, Heft 2.) 240 S. Verlag: Gebr. Leemann & Co., Zürich und Leipzig. Geh. Fr. 5.50.

Die vorliegende Dissertation befasst sich mit einem verhältnismässig noch wenig beschriebenen Gebiet der bündnerischen Geschichte. Ihr Verfasser schildert darin auf Grund eingehender Archivstudien u. a. die verschiedenen Uebergangsregierungen von 1797 bis 1803, Verfassungskämpfe, Aufstände und Staatsstreiche, den Einmarsch eines französischen Strafkorps, die helvetischen Kantonsbehörden, den neuen Finanzhaushalt sowie Polizei- und Militärwesen. Die gemeinsame Not brachte hier etwas fertig, was vorher nie recht zustande gekommen war, nämlich die dauernde Eingliederung des eigenartigen rätischen Freistaates in die Eidgenossenschaft. Die lehrreiche Untersuchung sei besonders den Geschichtsfreunden unter den Bündner Kollegen empfohlen. *Hd.*

Walter Flaig: *Lawinen!* Abenteuer und Erfahrung, Erlebnis und Lehre. Mit 120 Bildern und Karten sowie einer Lawinentafel. Brockhaus, Leipzig 1935. Geh. RM. 6.30, geb. RM. 7.50.

Das Buch stellt dar die Schneelawinen in den Alpen, weist nach, welchen Gesetzen diese Phänomene unterstehen und wie vor allem die Skiläufer ihren Gefahren entrinnen können. Der Verfasser hat alle Lawinenarten selbst erlebt und ist mehrfach wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Wir vernehmen so durch einen Touristen und Fachmann von erster Kompetenz Einzelheiten über Entstehung und Gesetze, Art und Wirkung, Schutz und Abwehr der Lawinen. Das Kapitel «Gefahr und Rettung» wird jeder Bergfahrer studieren müssen, der zuverlässige Ratschläge über sein Verhalten im gefährdeten Gelände wünscht. Die Bilder sind hervorragend. Das Werk wird zweifellos die verdiente grosse Verbreitung finden. *Sg.*

Willo Welzenbachs Bergfahrten. Herausgegeben vom akademischen Alpenverein München. 259 S. mit 47 Abbildungen. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin. Leinen RM. 8.50.

Ein Buch, das nur von den Bergen und seinen letzten Problemen handelt. Es schildert u. a. den gigantischen Kampf eines wahrhaft grossen Bergsteigers mit den eisgepanzerten Nordwänden der Walliser und Berneroberländer Bergriesen. Volles Verständnis für die aussergewöhnlich kühnen Taten kann wohl nur derjenige aufbringen, der selber im Kampf mit dem Berge gestanden hat. Aber auch der Nichtalpinist, der sonst leicht geneigt ist im Begehen schwerer und schwerster Bergrouten tollkühnes Wagnis und leichtfertiges Spiel mit dem Leben zu sehen, muss beim Lesen dieses Buches gestehen: Da ist nicht Akrobatik, nicht Tollkühnheit ohne Grenzen im Spiel: Hier haben im Kampf mit dem Berg grösstes technisches Können, Mut, Entschlossenheit und kluge Berechnung zu Erfolg und Sieg geführt. Dass Willo Welzenbach, dem seine Freunde dieses Buch widmen, am Eisgrat des Nanga Parbat (Himalaya) im Schneesturm dem Erschöpfungstod erliegt, ist bittere Tragik. *E. K.*

PROJEKTION

Epidiaskope
Mikroskope
Mikro-Projektion
Filmband-Projektoren
Kino-Apparate
Alle Zubehör

1197

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co Zürich
TELEPHON 39.773
BAHNHOFSTR. 40

TURN-SPORT-SPIELGERÄTE 665
Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931
Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik
ALDER & EISENHUT
Küsnacht-Zürich Tel. 910.905

Die Adler der Schweiz
von **Carl Stemmler,** *ehem. Verlag Grethlein & Cie., Zürich. Ca. 240 Seiten Text, 70 Naturaufnahmen vom Verfasser (58 ganzseitige Tafeln, 12 halbseitige Abbildungen, drei Aquarelle); 16 mal 33 cm, Ganzleinenband. Ansichtssendung* **Fr. 7.50** *franko beim Verfasser u. Selbstverlag* **Carl Stemmler, Schaffhausen,** *Tel. 1047, Postscheck VIII a 502* 1274

Erholungsbedürftige aus Lehrerfamilien
finden stetsfort freundliche Aufnahme zu Vorzugspreisen bei **F. Allenbach,** Lehrer, Chalet Lohner, **Adelboden.** 1187

1286
1000 Ärzte gegen die Vivisektion (wissenschaftliche Tierfolter) wegen ihrer Grausamkeit und Nutzlosigkeit. Ein Zeitdokument. Lies und urteile selbst. Beitrittserklärungen in den Verein gegen die Vivisektion an die Geschäftsstelle **Kreuzstrasse 50, Zürich 8.** Erhältlich in allen Buchhandlungen zu Fr. 2.-. Lieferung für den Buchhandel: Vereinssortiment in Olten

Der Chamer Willi hat der Lieder viele! 1255
Warum wegen des Konzertes in Aengsten schweben? Willi wird sie heben!

Librairie Française
Rämistr. 5 **Zürich** Tél. 23.350
Tous les livres de classe en magasin et sur commande
1241

Hochwertige Forschungsmikroskope 1144
mit erstklassig. Wetzlarer Optik der Fa. Otto Seibert, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objektive, 4 Okulare (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, moderne grosse Stativform, weiter Mikrophototubus, gross. rund. drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbée (3 lins. Kondensor, Irisblende) kompl. i. Schrank SFr. 255.–. Unverbindl. vollkommen spesenfr. Probezustell. (keine Zollgebühren usw.) direkt durch ihre Postanstalt. Schweizer Referenzlisten auf Wunsch! Dr. Adolf Schröder, Kassel (Deutschland), Optische Instrum.

Alte, kleinere 1288
Sprachschule der Westschweiz
geeignet für jungen Lehrer (in), der gut Englisch kann, zu Fr. 3000.— **zu verkaufen.** Anfragen unter Chiffre *N 13099 L* an *Publicitas, Lausanne.*

Ohne Inserate kein Erfolg!

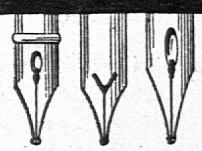
Die guten Schweizer Portables

von Fr. 160.- an
Verlangen Sie Prospekt
Baggenstos
Waisenhaustr. 2
Tel. 56.694
Zürich 1 567

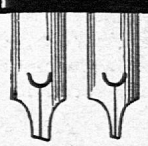
Inserieren
ist der Weg zum Erfolg

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G. 673

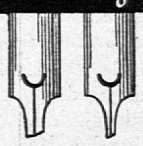
Brause-Federn für die neue Schweizer Schulschrift



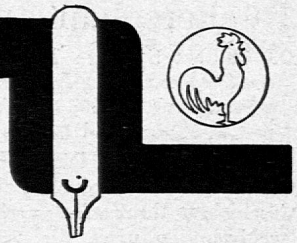
Für die Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfannenfeder 43
Gitz Kugel 46 Rg



Für die Mittelstufe
Rustica-Breitfedern
rechts geschrägt
37 und 647 grün



Für die Oberstufe
Rustica-Breitfedern
links geschrägt
39 und 648 grün



Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Patria
Schreibmaschinen
(Schweizer Fabrikat)
Fr. 215.-
(auf Wunsch Teilzahlung) verkauft mit Garantie 1287
E. Brender AG.
Bahnhofquai 9
Zürich 1 - Tel. 37.447

Darlehen
an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter Chiffre **V 10924 an Publicitas Zürich.** 885

Instrumente (Occasion)
Quecksilber-Barometer Fr. 40.-
mit verchromter Metallskala
Geologen-Kompass . . . Fr. 30.-
mit Neigungsmesser, Mahagonigehäuse
Präzisions-Psychrometer Fr. 20.-
Universal-Sonnenuhr . . Fr. 35.-
mit verstellbarer Polhöhe, Kompass u. Libelle
A. Steinbrüchel, Ing., Zürich
Pelikanstr. 3 (Kühlschrank-Laden), Tel. 59.441
Ebenda: **Konstruktions-Zeichnungen von Sonnenuhren für Gebäude.** 1289

Zur Erlernung der französischen Sprache.
Gebildete Familie im Waadtländischen Jorat (750 m Höhe), nimmt einige junge Leute aus der deutschen Schweiz auf. Gesundes Klima. Freundliche und gewissenhafte Behandlung. Gute Schulen in der Nachbarschaft. Auch Privatstunden. Mässige Preise. Referenzen aus der deutschen Schweiz. Jede Auskunft erteilt **Herr Marcel Hercod, Jolimont, Carrouge près Mézières** (Waadt). 1280

Grosse Freude! Schöne Erfolge! 1295
HEIMAT-LICHTBILDER
„Alt Zürich", „Kanton Zürich", Sammlg. Scherrer. Fr. 1.90 bis 1.75 je nach Anzahl. Katalog im
Pestalozzianum, Zürich

Hoteliersfamilie in Wintersportplatz des Berner-Oberlandes **sucht**
Privatlehrer
ab Mitte Dezember bis Ostern zu drei Knaben, zweites und viertes Schuljahr. Guter Skifahrer bevorzugt. Offerten, Lohnangabe und Lichtbild unter Chiffre L 1285 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Ich suche **Vertrauen. — Selbstinserentin,** alleinstehende, einfache, häusliche Tochter, in guten Verhältnissen, wünscht ernste Bekanntschaft zwecks
Neigungsheirat
mit christlichem gebildetem Herrn über 42 Jahre alt. Zuschriften vertrauensvoll an *Postlagerkarte Nr. 135, Zürich 7, Enge.* — Absolute Diskretion garantiert. Anonymes und Vermittler zwecklos. 1290

Theaterkostüm-Verleihinstitut Hch. Baumgartner 1267
empfiehlt sich für Lieferungen von kompletten Ausstattungen für sämtliche nur vorkommende Theaterstücke, anerkannt gut und billig. **Verleihhaus 1. Ranges.**
Luzern, Grabenstrasse 8, Telephon 20.451.
Zürich, Stampfenbachstr. 67, Telephon 41.104.

Viele verwechseln noch immer die Konsumgenossenschaft mit einem gewöhnlichen Geschäftsunternehmen. Das ist ein großer Irrtum! Die Konsumgenossenschaft ist von andern Unternehmen grundsätzlich deshalb verschieden, weil sie ihren Betriebsüberschuß nicht für sich behält, sondern ihn jährlich in gerechter Weise wieder unter alle Mitglieder verteilt. Gerade so wie die alten Eidgenossen, bildet auch sie eine Selbsthilfegemeinschaft. Hier wie dort ist es ein Zusammenschluß Gleichgesinnter, um sich gemeinsam zu schützen und zu helfen nach dem Grundsatz: Einer für alle, alle für einen!

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

1029

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Schweizerische Nationalbibliothek
Landesbibliothek
Bern
AZ